St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

17. Jahrgang, No. 34. Münster, Sask., Donnerstag, den 7. Oktober 1920. Fortlaufende No. 866.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

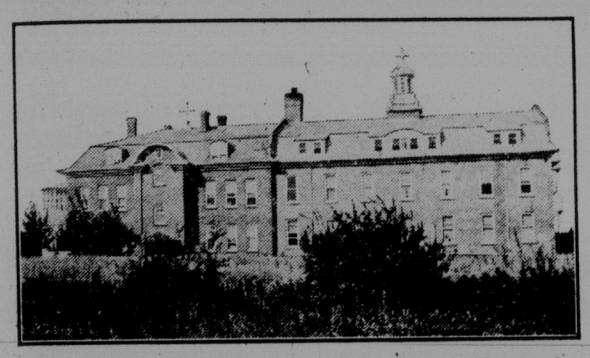
SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Profeß-Feier bei den Elisabethinen in Humboldt.



St. Elisabeth Kloster und Hospital in Humboldt, Sask.

Am Montag dieser Woche, am 4. Okt., dem Feste des hl. Franziskus von Assisi, weihten sich drei Ordensfrauen im Schwesternkonvente zu Humboldt durch die ewigen Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit auf immer dem lieben Gott im Stande der Vollkommenheit. Es waren dies die drei ehrw. Elisabethinen Schwester Elisabeth und Benedikta von Leofeld und Theodora aus Allan. Der hochw'ste Herr Abt Michael las in der prächtig geschmückten Schwesternkapelle um 8 Uhr die hl. Messe und nahm die Gelübde entgegen. Vor der Profeßablegung hielt er eine rührende Ansprache über das Glück, das jenen zu Teil wird, hienieden und in der Ewigkeit, die Gott in der Einsamkeit als brave Ordensleute dienen. Dem Abte assistierten bei der schönen Feier die hochw. PP. Prior Peter von Münster und Dr. Peter Klotz, O.S.B., aus dem Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg, nebst Fr. Aurelius. Der hochw. P. Lorenz von Fulda war ebenfalls im Sanktuarium anwesend. Der hochw. Th. Schmid spielte die Orgel, während die Schwestern die Feier durch ihren Gesang verherrlichten. Auch der hochw. P. Dominik fand sich ein, um Teil zu nehmen an der Freude des Festes.

Da die ehrw. Schwestern der hl. Elisabeth nun schon seit neun Jahren so segensreich unter den guten Leuten der St. Peters Kolonie wirken, so wird ein kurzer geschichtlicher Ueberblick ihrer Arbeiten die Leser des St. Peters Bote gewiß interessieren.

Im vorchristlichen Altertum gab es keine Hospitäler, weder bei den Juden noch bei den Heiden; sie erscheinen erst als eine Frucht des von Jesus Christus der Menschheit verkündeten und durch sein Beispiel gezeigten Gebotes der Nächstenliebe. „Er ist umhergezogen, hat Gutes getan und alle geheilt", berichtet die hl. Schrift (Ap. X, 38) von unserem Erlöser. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" ist das zweitgrößte Gebot des Herrn, das dem Gebot der Gottesliebe gleichkommt (Matth. XXII, 38, 39). „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" (Matth. XXV, 40) spricht Christus. Der Apostel Paulus schreibt an den Timotheus (1 Tim. III, 2), daß die Pflege der Hospitalität zu den besonderen Obliegenheiten des Bischofs gehört. Den Diakonen obliegt die Sorge für die Armen. So erhoben sich schon bald nach der Gründung der kath. Kirche Anstalten, in denen Arme, Kranke und Unglückliche aller Art liebevolle Aufnahme fanden. Im Laufe der Jahrhunderte verbesserte sich das Hospitalwesen immer mehr, so daß man verschiedene Gattungen von Kranken in verschiedenartigen Anstalten, wie Leprosorien, Pesthäusern, Blinden- u. Taubstummen-Instituten, Irren-Asylen usw. unterbrachte. Es erblühten mit der Zeit zahlreiche Männer- u. Frauengenossenschaften, welche gerade die Krankenpflege zu ihrem Hauptzwecke erwählten. Zu den letzteren Genossenschaften gehört auch jene der hl. Elisabeth, die dem Beispiele der hl. Elisabeth von Thüringen († 19. Nov. 1231), welche als Tertiarin des hl. Franziskus persönlich in den Spitälern von Eisenach und Marburg den Kranken diente, folgend und sie zur Patronin wählend, schon im Jahre 1288 zu Rom ein Kloster besaß und sich der Krankenpflege widmete. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts zählten die Elisabethinen 135 Häuser mit 4300 Mitgliedern. Durch die Revolution und Säkularisation wurden jedoch die meisten Niederlassungen der Elisabethinen zerstört, sodaß der eigentliche Orden in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn heute nur noch etwa 53 Häuser mit 1200 Mitgliedern zählt.

Die Elisabethinen in Klagenfurt (Kärnten, Oesterreich) hatten anläßlich der Jubelfeier des 200-jährigen Bestehens ihres Konvents im Jahre 1910 den Wunsch geäußert, eine Neugründung zu unternehmen. Diese Nachricht kam durch einen Brief des in Oesterreich im Ruhestand lebenden hochw. Alexander Berghold, der vor vielen Jahren einmal Pfarrer der kathol. Gemeinde New Ulm, Minnesota, gewesen war, zur Kenntnis des hochw'sten P. Prior Bruno Dörfler, O. S. B., vom St. Peters Kloster zu Münster, Sask. Sofort setzte sich P. Prior Bruno mit der Kommunität der ehrw. Schwestern in Klagenfurt in Verbindung, und nach längerem Korrespondieren und reiflichem Prüfen der hiesigen Verhältnisse seitens der Schwestern kam die Neugründung hier zustande.

Am 30. April 1911 wurden von ihrer Oberin, der hochehrw. Mutter Pulcheria Wilhelm vom Elisabethinen-Konvent in Klagenfurt nach Canada ausgesandt: die ehrw. Mutter Augustina Platzer, als einstweilige Oberin der Neugründung; die ehrw. Schwestern Philomena Juch und Gabriella Lex. Am 2. Mai schifften sich diese mutigen Pionierinnen ihres Ordens auf dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." in Bremen ein, landeten nach einer angenehmen achttägigen Seereise in New York, und kamen am 14. Mai mittags, einem Sonntag, wohlbehalten beim St. Peters Kloster in Münster an. Auf ihrer Reise begleitete sie der hochw. Georg Trunk, Pfarrer in Villach, Oesterreich, der am 17. Mai schon wieder nach seiner Heimat zurückkehrte. Als erste Wohnstätte diente den Schwestern ein neben dem St. Peters Kloster stehendes Framehaus, das auch jetzt noch den die Küche am St. Peters Kloster besorgenden Elisabethinen als Wohnung dient. Gleich am nächsten Tage nach ihrer Ankunft in Münster fuhren die ehrw. Schwestern in Begleitung des hochw. P. Prior Bruno und des hochw. G. Trunk nach der Nachbarstadt Humboldt, um sich dem dortigen Bürgermeister O. W. Andreasen vorzustellen, und hier einen passenden Platz für das zu errichtende Hospital ausfindig zu machen. Es wurden ihnen verschiedene günstige Angebote gemacht, z. B. von den Herren John Ecker, Lutter, Flory; nach längerer eingehender Prüfung der Sachlage entschieden sich die Schwestern jedoch für das ihnen unter annehmbaren Bedingungen angebotene und an das Stadtrevier angrenzende, 7½ Acres große Grundstück auf der Farm des Herrn Philipp Flory, eine halbe Meile nördlich von der Bahnstation Humboldt. Der Kauf wurde abgeschlossen in der zweiten Juliwoche 1911. Im November 1911 wurden noch 2½ Acres von Clemens Kohle dazu gekauft, so daß der Grundbesitz der Schwestern auf 10 Acres angewachsen war.

Am 17. Mai 1911 statteten die ehrw. Schwestern dem hochw'sten Bischof in Prince Albert ihren Besuch ab und fanden bei ihm die herzlichste Aufnahme. Gleichzeitig hielt P. Prior Bruno in Prince Albert Umschau nach einem tüchtigen Architekten, der die Pläne für das Hospital in Humboldt so schnell als möglich ausarbeiten sollte, damit der Bau unverzüglich in Angriff genommen werden könnte. Es folgte nun eine Zeit empfindlicher Prüfungen. Der Architekt, Herr Albrechtson, ließ mit den Plänen auf sich warten. An seinen Entwürfen mußten dann Veränderungen vorgenommen werden, es wurde hin und her geschrieben, und dies brachte viel Verzögerung. Endlich mußten die Pläne noch von der Provinzregierung gutgeheißen werden, und diese hatte es nichts weniger als eilig. Wiederum mußten hierauf Veränderungen am Plane gemacht werden, und so verfloß die Zeit, und ehe man sich's versah, stand der Herbst vor der Tür.

Am 15., 16. und 17. Juni 1911 machten die ehrw. Schwestern eine kleine Rundreise durch die St. Peters Kolonie und besuchten Fulda, Dead Moose Lake, Lenora Lake, Annaheim und St. Gregor. Diese Reise machte auf sie einen guten Eindruck.

Im August 1911 ließ der Stadtrat von Humboldt ein Nebengesetz ausarbeiten, demzufolge dem neuen Hospital ein Zuschuß von $2500 überwiesen werden sollte. Dieses Nebengesetz wurde am 11. Dez. 1911 von den Bürgern Humboldts mit großer Mehrheit angenommen.

Am 18. Sept. 1911 fuhren die ehrw. Schwestern Philomena und Gabriella nach Duluth, Minn., wo sie bei den dortigen Benediktinerinnen dem Studium der englischen Sprache oblagen. Am 6. März 1912 kehrten sie wieder nach der St. Peters Kolonie zurück.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Report of the Grand Knight of Humboldt Council Knights of Columbus.

Worthy Brother Knights:—

I beg leave Worthy Sirs to submit to you the following report. In view of the magnificent growth of our Council in the past year together with our many activities, I wish on this occasion to present a brief outline of our work. This will not only be a help and guide for the future but will give an inspiration to those who have the success and the interests of the Order at heart.

During the year just ended many of the greatest events in our great Western land have taken place. When first we assumed office last September we began our work of developing a better understanding amongst not only our own Brother Knights but also amongst our friends of other creeds. Our first work was the appointing of a delegate to the National Educational Convention at Winnipeg. Brother Stroeder was sent to that Convention and on his return gave us an outline of what he had seen and heard. Early in November the new spiritual head of St. Peter's Colony was solemnly consecrated. A mass meeting of the Knights of Columbus was called for this occasion and they turned out in large numbers to show their practical Catholicity and their firm belief in the new ruler that Almighty God had sent them to replace the late lamented Abbot Bruno who during his term of office had endeared himself to all classes of people with whom he came in contact. An address of welcome was prepared by the officers of our Council and read to the Right Rev. Abbot Michael on the above mentioned day. In his reply to the address he thanked the Knights for their filial devotion and told them that as long as Divine Providence gave him the power to labor in this new field he would do all in his power to assist the people whenever they needed him. He told us of the plan that was foremost in his mind, to built a new college where the youth of our land might receive the best education that Catholic teachers could give them. To the Abbot's appeal came a hearty response that we would see his undertaking come to a successful issue and let me here state that you have shown that it was not mere words that you offered, but a more tangible expression when six months later in the last weeks of July $54,000 were raised for this great and noble work of education. I wish here to place in this report the message that Abbot Michael sent to Humboldt Council, Knights of Columbus.

My Dear Knights:—

Since my presence is required at a meeting of the Benedictine Abbots in St. John's University, Minnesota, it is impossible for me to express to you in person my feelings of gratitude for the great work you have just completet in behalf of the new College which we are about to erect in Muenster. The result of the great drive has surpassed my expectations and I wish to thank you all from the bottom of my heart. More that one third of the Money needed for the erection of the initial building is now in sight and I have hopes that, with the help of the Knights, the sum will be still increased. With few exceptions, the people of St. Peter's Colony have done all that could be expected of them. The angels have recorded in the book of life all the contributions that were made to this great work for God's Honor, and God will repay them a thousandfold even here on earth but especially on the great day of Judgement. To the Knights of Columbus especially those who have taken an active part in the great campaign, I hereby express my sincere gratitude and assure them that the services they have rendered will never be forgotten by the Benedictines of St. Peter's Abbey.

The new St. Peter's College will stand as a lasting reminder of the sincere devotion of the Knights of Columbus to education, it will be a perpetual monument of the spirit of sacrifice which the people of St. Peter's Colony are ever ready to show when there is question of doing a noble work for the service of God.

Praying God to shower his abundant blessings upon the Knights of Columbus and all the good people of St. Peter's Colony, I remain Yours in sincere gratitude

MICHAEL, O.S.B.,
Abbot.

Our work has not alone been confined to higher education. We assisted the Bruno Convent in raising a thousand dollars to furnish the Chapel. The care of the sick has also been well looked after. Two rooms in the Hospital were furnished by us and I would ask you Knights of Columbus to visit this institution and inspect these rooms for yourselves. They will always stand as a monument to our generosity. Two delegates were sent from Humboldt to the State Convention last spring, Dr. J. M. Uhrich and myself. At that convention many things were taken up which you can read in the report that will be in your hands in a short time. At the election of Officers Humboldt Council was honored by having a representative elected on the State Board. I had the honor to bring to Humboldt the Office of State Warden; this is the first time that our Council has had any of its members on the State Executive. In August we held an initiation when almost 70 members joined the ranks of knighthood as followers of the great Christopher Columbus—this number including three Priests of the Order of St. Benedict, thus showing the high esteem in which our order is held by our spiritual directors. The initiation and banquet were a very great success, from an educational and financial point of view.

We closed our year's work by opening the Drive last Sunday in the Irish Colony and met with great success; $1260.00 were raised in a couple of hours and this will be continued by the Knights of that District until our object is obtained.

The Drive in St. Joseph's Colony was left over on the recommendation of the Right Rev. Abbot until after threshing and is still to be canvassed and we hope that some volunteers will come forth tonight and offer their services. This concludes, Brother Knights, a resume of our year's work and I trust that it will be satisfactory to you, I remain

Fraternally yours
F. I. HAUSER
Grand Knight.

Humboldt, Sask. Sept. 22nd 1920

Ein herzliches Vergelt's Gott!

Es sei mir gestattet, auf diesem Wege nochmals jenen vier Gemeinden der St. Peters Kolonie, in denen ich am letzten Sonntage für die Hungernden Oesterreichs gepredigt und kollektiert habe, im Namen des Kardinal-Fürsterzbischofs von Wien den herzlichsten Dank für die wirklich großmutigen Spenden auszusprechen. Ich kam mit etwas zaghaftem Herzen der Einladung des Herrn Abtes Michael wie seines Begleiters P. Bernard, die ich gelegentlich des Generalkapitels in St. John's getroffen hatte, nach, fand aber hier zu meinem größten Erstaunen die beste Kollekte, die ich je an einem Sonntage, seit ich hier in Amerika weile, gemacht hatte. Gott segne hundertfältig die braven, hochherzigen Geber für die schöne Hilfe, die sie meinen armen hungernden Landsleuten in Oesterreich und speziell in Wien geleistet haben. Man möge mir verzeihen, wenn ich in Anbetracht der entsetzlichen Not auch alle übrigen Gemeinden der St. Peters Kolonie bitte, sich der Hungernden u. Frierenden Oesterreichs zu erbarmen und um Christi Willen ihr Almosen ihnen nicht zu versagen. Es ist mir unendlich leid, nicht mehr Gelegenheit zu haben, länger in der braven und aufblühenden St. Peters Kolonie verweilen zu können. Gewiß sind die hochw. Herren Patres bereit, die Almosen zu sammeln und dem hochw'sten Abt Michael nach Münster zu übersenden, der sie dann gütigst an meine Adresse weiterleiten wird.

Nochmals mein aufrichtigstes Vergelt's Gott im Namen des Kardinals und der hungernden Oesterreicher.

P. Peter Klotz, O.S.B.

Münster, den 5. Okt. 1920.

Es betrugen die Kollekten

in Annaheim	$835.00
in Lenora Lake	857.30
in Münster	490.35
in Humboldt	370.00
Zusammen	$2552.65

Sammelliste für das neue Kolleg.

Früher quittiert	$10,883.95
Frau T. F. McTighe	10.00
Theo. Bendig	10.00
John Weihmann	10.00
Firmlinge in Fulda	47.00
Kirchweih-Kollekte, Cudworth	60.00
Kollekte in Leofeld, 30. Sept.	60.00
B. Hoschen	200.00
Total	$11,280.95

Das fatale Bündel.

Der Privatier Brauneberger war einer jener vielbeneideten Sterblichen, welche sich um das tägliche Brot nebst Zubehör nicht zu kümmern brauchen; ein Mann, der von den Renten seines Kapitals lebte, zu welchem er ohne Schwierigkeit gekommen — infolge einer Erbschaft. Das Kapital war in Aktien der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank sicher und fruchtbringend angelegt; er hatte keine Sorge konnte ruhig schlafen, gut essen und trinken, und das schlug bei Herrn Brauneberger ganz vortrefflich an. Den kleinen Kaufladen, den er früher inne gehabt, gab er, zum reichen Manne geworden, auf. Er wollte nichts als ein Privatier, der Mann seiner Frau und der Vater seiner Tochter Susanne sein. Die Frau war ein äußerst sanftes Geschöpf; sie bot alles auf, den Gatten bei guter Laune zu erhalten, sie gab ihm niemals Gelegenheit, sich aufzuregen, alle seine Wünsche las sie ihm von den Augen ab und ihr Töchterchen erzog sie zu einem braven und bescheidenen Mädchen.

Herr Brauneberger sagte und dachte sich oft, daß er den Himmel auf dieser Welt schon habe, er konnte sich kein glückseligeres Leben wünschen. Täglich machte er zweimal seine Promenade, am liebsten zu den Neubauten. Da schlug er dann seine Stunden tot mit Arbeiten — zusehen. Ein kleiner Rattenfänger, auf den Namen „Buzl" gehend, war sein ständiger Begleiter.

Herr Brauneberger erschien stets im Zylinderhut, der von Quartal zu Quartal ausgedehnt oder neu ersetzt werden mußte, da sein Kopf stetig an Umfang zunahm. Ein Doppelkinn bildete die Unterlage des feisten, glattrasierten Gesichtes Schultern und Rücken gestatteten den Vergleich mit einem Tanzbären und seine Körperfülle war gleichsam eine Biographie ohne Worte. Da er niemals ein Gast- oder Kaffeelokal besuchte, ebensowenig das Theater oder sonst einen Vergnügungsort, so hatte er, im ganzen genommen, wenig Zerstreuung. Hingegen gestattete er seiner Frau und seiner Tochter, welch letztere bei den englischen Fräulein in Nymphenburg eine vortreffliche Erziehung genossen hatte, nach Belieben Theater und Konzerte zu hören, und er hatte auch nichts dagegen, daß sie im Sommer einige Wochen Landaufenthalt nahmen, wenn nur er nicht dabei zu sein brauchte.

Die fünf Maß Hofbräuhausbier welche sein tägliches Quantum bildeten, mochte er auch um der schönsten Landschaft nicht entbehren, denn es galt ihm eine Landschaft nicht mehr oder weniger als eine andere, aber das Münchener Hofbräuhausbier galt ihm für das Höchste im Leben. Kurz, Herr Brauneberger hatte alles, was er sich wünschte, und sein Gesicht strahlte sozusagen vor Glück und Zufriedenheit.

So ging es lange Jahre, nichts änderte sich in seinen Verhältnissen, in seinem Leben, und doch zeigte sein Gesicht immer weniger den an ihm früher so gewohnten zufriedenen Ausdruck. Ein gewisses Mißbehagen faßte in seinem Herzen Wurzel, er wußte selbst nicht, wie das kam. Sein Lebenskahn fuhr immer so gleichmäßig dahin, ohne den leisesten Wiederstand, — weder Aerger noch Verdruß, weder Sorge noch Tränen schlugen auch nur die leiseste Welle nach dem sicheren Fahrzeuge. Es war ein ewiges Einerlei.

Ein Bekannter aus früherer Zeit, ein Tischlermeister, dem das Leben mit all seinen Licht und Schattenseiten wohl bekannt war, begegnete Herrn Brauneberger auf seinem Spaziergange mit dem Buzl.

„Wie geht's, lieber Freund?" fragte der Privatier den Tischlermeister.

„So, so, la, la!" entgegnete der Angeredete. „Man schlägt sich halt durch, so gut es geht. Es hängt zum Glück nicht immer nach einer Seite. Heute Regen, morgen Sonnenschein, heute Sturm, morgen Windstille. Unser Herrgott hat's schon weislich so eingerichtet. Bei dir natürlich gibt's nichts als Sonnenschein!. Ich gönn' dir's von Herzen und doch möcht ich nicht mit dir tauschen. Mir schmeckt nur das Brot, das ich mir durch Arbeit verdiene. Je mehr ich mich plagen muß, desto freudiger bin ich g'stimmt Faullenzen könnt ich nicht um die ganze Welt, das macht mich völlig grandig (grämlich)."

„Grandig?" wiederholte Herr Brauneberger.

„Ja, verdrießlich, mürrisch, kurzum — grandig!" entgegnete der andere.

„Schau," versetzte jetzt der Privatier, „mir ist als hättest du mir meine Krankheit genannt. Grandig, ja, das ist das erlösende Wort: Ich bin grandig."

„Das kommt daher, weil du kein Leid und nur immer Freuden hast. Wenn du dich dann und wann recht ärgern, wenn du dich sorgen und mitunter Not leiden müßtest, dann wär's anders. Aber so! Denk an die Wassertümpel, die keinen Ab- und Zufluß haben, sie werden faul, schimmelig und schlammig; dagegen ein Wasser, das sich rühren kann, das bleibt frisch und rein. So ist's auch beim Menschen. Rühren muß sich's, 's Blut muß zuweilen in schnellere Gangart kommen, Abwechslung muß sein im Leben, dann vergeht's einem, grandig zu sein. Jetzt b'hüt dich Gott! Mir pressiert's ich muß heut' noch eine Arbeit fertig machen, und dann freu' ich mich auf meinen Abendtrunk, eine Maß Bier. Adieu!"

Herr Brauneberger sah dem sich Entfernenden ganz verblüfft nach.

„Er freut sich auf seine eine Maß Bier," sagte er zu sich, „und ich trink' fünf, und freu' mich nicht. Ich freu' mich überhaupt auf nichts mehr, auf gar nichts. Der Tischler hat recht, mein Blut muß in Wallung kommen, ich muß mich ärgern. Wenn ich mich nur über etwas ärgern könnt'!"

Er dachte nach. Wären nicht gerade Frau und Tochter auf einige Tage am Starnbergersee zur Erholung gewesen, so hätte er vielleicht irgend einen Anlaß genommen, zu Hause eine Ursache zum Aerger zu suchen; er war aber bereits so phlegmatisch geworden, daß er aus seiner Ruhe nur schwer aufzustören war.

Er nahm sich jedoch vor, bei der Rückkehr in seine Wohnung die Köchin als erstes Objekt zum Aergernis zu nehmen. Es war gerade Freitag. Zur Abendmahlzeit war ein Karpfen bestellt.

„Ich zank' die Köchin in jedem Fall," plante er. „Hat sie den Fisch gebacken, so sag' ich, ich hätt' ihn blau abgesotten gewünscht; hat sie ihn blau abgesotten, dann möcht' ich ihn gebacken. Sie wird mir widersprechen, ich werd' ihr meine Meinung sagen, und so will ich mich ärgern, so gut es geht."

In solch löblichem Vorhaben kam er zu Hause an. Die Köchin erwartete ihn bereits mit freundlichem Gruße.

„Gnä' Herr," fragte sie, „wie ist Ihnen der Fisch gefällig? Wünschen Sie ihn blau gesotten, oder gebäcken?"

„Ja, ist er denn noch nicht fertig?" fragte Herr Brauneberger enttäuscht und ärgerlich, daß er sich nicht ärgern konnte. „Ich will ihn gebacken haben."

„Bis Sie sich's bequem gemacht haben, kann ich anrichten. Sie werden eine Freude haben, denn es ist ein prächtiger Spiegelkarpfen."

Sie eilte in die Küche.

Die Mahlzeit schmeckte Herrn Brauneberger; dann trank er sein Abendbier. — Aergern konnte er sich beim besten Willen nicht. — Ein paar Tage später begegnete er abermals dem Tischler, welcher soeben an der Trambahnhaltestelle an der Ecke der Galeriestraße dem Wagen entstiegen war und demselben in nicht gerade gewählten Worten nachschimpfte.

„Warum bist du denn so aufgeregt?" fragte Brauneberger den Tischler.

„Geärgert habe ich mich über so ein paar Faullenzer, denen es nicht recht war, daß ich mein Bündel mit Handwerkszeug neben mich hinlegte, das ihnen zu viel Platz einnahm. Und waren doch nur fünf in der Reihe."

„Da hätt' ich halt zwei Plätze bezahlt," lachte Herr Brauneberger, „dann möcht ich wissen, ob dir jemand was anhaben könnte. Warum kann mir so etwas nicht passieren? Mich einmal recht ärgern, das müßte eine wahre Wohltat sein! Hast mir ja selbst gesagt, daß mein Blut zu langweilig läuft. Aber was kann ich dafür, wenn mich niemand ärgern will! Es ist gerad', als wenn sich alle Leute verschworen hätten, gegen mich recht höflich zu sein und mir alles nach Wunsch zu tun. Wie gern möcht ich so recht in Wut geraten, so wie du vorhin."

„So?" lachte der Tischler jetzt seinerseits, und einem plötzlichen Einfall nachgebend fuhr er fort: „Ich wett' mit dir, daß du binnen — sagen wir einer halben Stunde, so außer Rand und Band kommst, daß du dich vor Wut gar nicht mehr auskennst."

„Das wettest du?" fragte Brauneberger. „Wie wäre das möglich, heute schon gar, wo ich von meiner Alten und meiner Susanne einen so lieben Brief bekommen habe, heute ist das gar nicht möglich," behauptete Brauneberger.

„Wetten wir?" fragte der Tischler. „Ich habe nichts zu verlieren, aber ich wette um hundert Mark. Schlag' ein!"

„Von jetzt an — es ist halb sieben Uhr — in einer halben Stunde? Recht! Ich wette; es gilt! Also was soll ich tun?" fragte Brauneberger lachend.

„Du steigst in den nächsten Trambahnwagen der Ringlinie und fährst bis zum Sendlingertor, aber du belegst zwei Plätze, einen für dich, den anderen für das Bündel mit meinem Handwerkszeug. Du gibst mir aber das Wort, daß du den Platz niemand gutwillig einräumst, du mußt die beiden Plätze bis zum Sendlingertor behaupten. Dort erwart' ich dich. Steigst du aus, ohne dich geärgert zu haben, und reichst du mir lachend die Hand, dann habe ich verloren. Im andern Fall hab' ich gewonnen. So, jetzt entschließ' dich; der Wagen kommt schon."

„Brüderl," entgegnete Brauneberger lachend, „die hundert Mark gehören schon mir. Gib her dein Bündel, ich tu' nach deiner Vorschrift. Was sollte mir auf der kurzen Fahrt passieren? Aber was fang ich mit meinem Buzl an?"

„O, der läuft schon mit," meinte der Tischler. „Am Sendlingertor auf Wiedersehen! Glückliche Fahrt!" Er half dem dicken Privatier beim Einsteigen, reichte ihm das Bündel mit dem Arbeitszeug, und schlug dann vergnügt den Weg nach dem Sendlingertore zu ein, welches er gut vor Ankunft des Trambahnwagens, der einen weiten Umweg machte, erreichen konnte.

Der Buzl wollte durchaus mit auf den Wagen, aber sein Herr bedeutete ihm, daß er nebenher laufen müsse, und der Hund schien es verständen zu haben, denn er tat genau nach seines Herrn Befehl. Brauneberger aber begab sich in das Innere des Wagens und legte den großen Pack neben sich.

„Den Pack müssen Sie beim Fahrer niederlegen," sagte der Kondukteur.

„Bitte," entgegnete Brauneberger, „ich möcht' ihn neben mir haben. Ich bezahl' zwei Plätze. Hier ist das Geld — bis zum Sendlingertor — und hier zehn Pfennig extra für Sie."

Der Kondukteur lachte. „Mir ist's recht," sagte er, „aber es wird nicht ohne Anstand abgehen. Um diese Zeit ist's immer am vollsten; da fahren die Arbeiter heim und Theaterzeit ist's auch."

„Ich hab' das Recht für zwei Plätze," meinte Brauneberger unbesorgt, indem er die zwei Zettel auf dem Hute befestigte.

Die noch im Wagen sich befindenden vier Fahrgäste sahen sich lächelnd an.

An der nächsten Haltestelle wechselte der Kondukteur mit einem anderen. Es stiegen drei Personen ein, eine Dame und zwei Herren. Einer der letzteren sah mißvergnügt nach dem großen Bündel Braunebergers. Dieser jedoch konnte nicht darauf achten, denn wider Fug und Recht drängte sich sein Buzl zur Türe herein.

„Der Hund muß fort!" rief der Kondukteur.

„Buzl, geh' 'naus!" gebot Herr Brauneberger, aber der treue Hund schlüpfte unter die Bank und wollte nicht hervor.

„Lassen's den armen Kerl da," meinte Brauneberger; „ich zahl' für ihn, wenn's sein muß, doppelt."

„Ich darf nicht, werd' gestraft!" sagte der Kondukteur. „Machen Sie, daß Sie das Vieh hinausbringen!"

Brauneberger wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er das Tier am Genick packte und trotz des Geheules vom Trittbrett auf das Pflaster hinabließ. Etwas erregt kehrte er in den Wagen zurück, aus welchem inzwischen das Bündel entfernt worden war. Der Kondukteur hatte es auf dem vorderen Trittbrett neben dem Fahrer niedergelegt.

„Wer hat meinen Pack weggenommen?" fragte Brauneberger.

„Ich," entgegnete der Kondukteur. „da draußen liegt er."

„Er gehört aber herein! Er hat bezahlt!" rief Brauneberger.

„Wer hat bezahlt?" fragte unter allgemeinem Gelächter der Kondukteur.

„Der Pack hat bezahlt —"

Wiederholtes Gelächter. Brauneberger ärgerte sich jetzt in der Tat.

„Hahaha!" spottete er nach. „Lachen Sie so viel Sie wollen. Ich habe zwei Marken — der Pack muß herein." Und er eilte zur vorderen Türe, schob sie auf, nahm sein Bündel und legte es wieder neben sich.

Der Kondukteur, welcher auf dem hinteren Trittbrett Fahrscheine abgegeben hatte, kam herein und sagte: „Mein Herr, wenn noch ein Passagier mehr kommt, muß der Pack wieder verschwinden!"

Bei der nächsten Haltestelle traf es sich, daß in der Tat zwölf Passagiere im Wagen waren. Der zwölfte, ein Arbeiter, konnte sich aber nicht setzen wegen Braunebergers Bündel.

„Sie erlauben's," sagte er, „tun's den Pack weg, ich möcht mich setzen"

„Der Pack hat bezahlt," lautete Braunebergers Antwort.

„Sechs Personen müssen Platz haben auf einer Bank," rief der Kondukteur. „Hier sind nur fünf, also fort mit dem Bündel!"

„Aber der Bündel hat bezahlt," rief Brauneberger.

„Aber der Bündel ist keine Person," gab der Kondukteur zurück.

„Da macht man wenig Umständ'!" rief der Arbeiter, nahm das Bündel, warf es zu Braunebergers Füßen und setzte sich auf den Platz.

„Oho! oho!" rief Brauneberger.

„Ja, oho!" wehrte der Arbeiter. „Glauben Sie, Ihre zehn Pfennige sind mehr wert als die meinen? Warum fahren's in keiner Droschke, wenn Sie so viel Platz brauchen? Zum Teufel, rücken's ich kann mich ja kaum rühren." Damit drückte er gegen seinen Nachbar, der bereits ganz erzürnte: „Ich bitt' mir mehr Manier aus! Sie — Sie — Sie sind ein —"

„Ja, Sie sind auch ein —"

„Kondukteur, schaffen Sie Ruhe, bevor es zu Tätlichkeiten kommt," rief jetzt ein Herr.

Der Gerufene erschien.

„Aber erlauben Sie," wandte er sich an Brauneberger, „wenn nicht bald Ruh' wird, muß ich Sie entfernen. Der Pack da, ich sag's zum letztenmal, der gehört nicht herein. Außen beim Fahrer ist Platz dafür, solange nicht mehr Personen kommen." Und indem er das Bündel abermals zur vorderen Tür hinausschob, fuhr er ärgerlich fort: „Es kommt bald so weit, daß die Leut' noch Kleiderkasten mit in die Trambahn nehmen."

„Aber ich hab' dafür bezahlt. Der Pack ist eine Person!" rief Brauneberger.

Alle lachten ihn aus. Der Arbeiter aber gab den übrigen zu verstehen, daß er vermute, der dicke Herr müsse wohl verrückt sein.

Brauneberger hatte diese Zeichen wohl bemerkt. Er sah seinen Nachbar mit einem durchbohrenden Blick an; dieser lachte ihm frech ins Gesicht. In Brauneberger kochte es. Welche Wohltat wäre es ihm gewesen, wenn er dem Frechen eine hinters Ohr hätte versetzen dürfen. Aber ich riskiere Schläge dabei, sagte er sich im Geheimen. Hätte ich nur die Wette nicht eingegangen! Aber nun heißt's aushalten!

Der Wagen hielt jetzt am Bahnhofsplatz. Wenigstens zwanzig Personen wollten einsteigen. Sie kletterten an der Vorder- und Rückseite herauf, trotz des Kondukteur Rufes „Besetzt!"

Braunebergers Bündel genierte jetzt ganz erheblich.

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Wir sind **Offizielle Agenten** für die Grand Trunk Pacific u. Canadian National Railway sowie für alle Schiffslinien.

MAX HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI

The Dominion Ticket & Financial Corporation,

Established 1910. Limited Incorporated 1918.

BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS

Authorized Capital $300,000,00 Total Assets exceed $570,000.00

676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Advertise in the St. Peters Bote.

Banque d'Hochelaga

Head Office Montreal. Established in 1874

Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00

Total Assets $71,00,000.00.

General Banking Business transacted on most favorable terms.

Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers

Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.

We encourage the purchase and keeping of stock.

SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.

COLLECTION DEPARTMENT:- Special attention given to sale notes. Money transferred to any part of the world at current rates.

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH ED. M. BRUNING, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH JOS. L. LAPOINTE, Manager.

Farben! Farben!

Der Frühling macht stets Alles neu in der Natur, und auch Sie können Ihr Teil beitragen zur Verschönerung u. Harmonie des Ganzen, wenn Sie Ihrem Haus, den Stallungen und den sonstigen Gebäuden einen neuen Anstrich geben mit unserer

Canada Farbe

Wir haben **Farben** und **Oele** für irgendwelche Zwecke

W. F. Hargarten

Apotheker und Drogist Bruno, Sask.

N.B. Vergeßt nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For QUALITY CORRECTNESS and PRICE our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give A LASTING GUARANTEE, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up.

Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of **Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.**

M. I. MEYERS Jeweller and Optician **HUMBOLDT**

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

„Sie müssen aussteigen. Den Pack kann ich nicht mehr im Wagen lassen," sagte der Kondukteur.

„Ich habe bezahlt und bleib'!" entgegnete Brauneberger. „Hier, sehen Sie" — er zog dabei den Zylinder ab und nahm die Fahrscheine in die Hand — „zwei Marken: eine für mich, eine für den Pack."

„Dann gehen Sie auf die vordere Plattform und stellen Sie sich auf Ihren Pack; anders geht's nicht," riet man ihm. In diesem Augenblick hörte man ein entsetzliches Hundegeheul. „Jesses, Jesses, mein Buzl!" schrie Brauneberger. „Was ist's mit meinem Buzl?"

Indem er zur Wagentür eilte, trat er den Mitfahrenden heftig auf die Füße und erweckte dadurch einen allgemeinen Unwillen, ebenso bei den Außenstehenden, die er kräftig auseinanderdrängte, um sich Platz zu schaffen.

„Buzl! Buzl!" schrie er aus Leibeskräften.

Der Hund hörte die Stimme seines Herrn, kam herangesprungen und lief wieder mit dem Wagen.

Brauneberger hatte in seiner Aufregung die Fahrscheine unbemerkt aus der Hand fallen lassen. Er schob sich wieder in den Wagen hinein, wankte und schwankte nach der vorderen Plattform, stieß und wurde wieder geschoben und gestoßen und bekam manche unangenehme Titulatur zu hören. Alles schimpfte über das große Bündel, das so viel Raum wegnahm, Brauneberger selbst am meisten, denn wenn er sich darauf stellte, stieß er oben an die Decke, stieg er herab, so trat er den anderen auf die Füße.

Jetzt drückte sich zum Ueberfluß noch der Kontrolleur unter sie.

„Billets vorzeigen!" rief er.

Brauneberger wies nach seinem Hut.

„Da seh' ich nichts oben," sagte der Kontrolleur.

„So tun's halt Ihre Augen auf!" erwiderte der Privatier gereizt.

„Ich hab' sie auf," bemerkte der Beamte. „Wo ist Ihr Billet?"

Brauneberger, der wie eingekeilt stand, zwängte einen Arm aus der Menge, nahm, so gut es ging, den Hut ab und bemerkte, daß die Fahrscheine fehlten. Er erinnerte sich gar nicht mehr, daß er sie selbst herabgenommen.

„Die muß mir jemand gestohlen haben," sagte er jetzt, die Umstehenden mit eigentümlichen Blicken musternd.

„Was?" rief einer der Mitfahrenden. „Gestohlen? Soll'n wir etwa —"

„Hauts eam sein Fäiba (Hut) ein!" rief ein anderer in schmutziger Arbeitstracht. Und — piff, paff! Der Hut Braunebergers zeigte sofort eine jener Verwandlungen, die am besten mit dem Blasebalg einer Ziehharmonika vergleichbar sind.

Jetzt aber schimpfte er, wie seit undenklichen Zeiten nicht mehr. Dabei sah er so possierlich aus, daß die eng an ihn gepreßten Nachbarn geradezu in einen Lachkrampf verfielen. Dazu mußte er noch ein neues Billet lösen. Gleich darauf hörte er wieder seinen Buzl bellen.

„Buzl! Buzl! hierher! hierher!" schrie er. Er neigte sich hinaus, da fiel ihm unglücklicherweise der soeben wieder aus der Stirn geschobene Hut vom Kopfe.

„Halt! halt! Mein Hut!" rief er. „Buzl, schön apport!"

Buzl hatte gehört und sofort den Hut erfaßt.

„Wenn nur den verdammten Pack der Teufel holte!" rief jetzt ein Mann, der sich soeben an das Bündel gestoßen. „Es ist eine Unverschämtheit, die Leute so zu genieren. Verstanden Sie – Sie – "

„Wer, ich?" rief Brauneberger.

„Ja, Sie! Wenn Sie den Pack nicht gleich wegtun, werf' ich ihn zum Wagen hinaus."

„Das probieren's!" entgegnete der Privatier. „Dann kann sein, daß — was g'schieht."

„G'schieht, was will!" rief der andere dagegen. „Mit so rücksichtslosen Leuten macht man nicht viel Federlesens," nahm das Bündel und warf es hinaus.

„Herr Kondukteur! Herr Kondukteur!" schrie Brauneberger. „Ich protestiere! Ich will meinen Pack!"

Der Kondukteur, welcher soeben das Zeichen zur Abfahrt von der Haltestelle gegeben, hörte bei dem allgemeinen Lärm und Gelächter nicht sogleich die Rufe des Hilfesuchenden.

Der Hund lief neben dem Wagen, den Hut apportierend, lustig nebenher. Seinem Herrn rannen die Schweißtropfen von der Stirn.

„Gemeines Volk!" räsonnierte er. „Wer sich unter euch mischt, ist verloren!"

Da kam er aber übel an.

„So eine Frechheit!" hieß es. „Er will uns Arbeiter verachten, der Faulenzer!"

„Werft's 'n 'naus!" schrieen sie.

In diesen Richterspruch stimmten alle ein. Er ward, trotz Braunebergers Gegenwehr, auch vollzogen. Als am Sendlingertor der Wagen Halt gemacht, flog Brauneberger hinaus.

Der Tischler empfing ihn mit offenen Armen.

„Die Hallunken!" schrie Brauneberger, hochrot vor Zorn. „Vergiften könnt' ich sie, die miserablen —"

„Ruhig, ruhig!" besänftigte der Tischler den Freund, außer sich vor Freude. „Wenn ein Gendarm kommt, arretiert er dich wegen öffentlicher Ruhestörung."

„Das ging mir g'rad noch ab!" schrie der andere. „Um Gotteswillen mein neuer Hut!" fuhr er entsetzt fort, dem Buzl die arg zugerichtete Kopfbedeckung aus dem Maule nehmend.

„Aber wo ist mein Bündel!" fragte der Tischler.

„Der Teufel hol' dein Bündel und dich dazu! Beim Stachus haben sie's aus dem Wagen geworfen, die Lumpen, die Tagediebe, die —"

„Bst! bst!" beruhigte der Tischler. „Es sind Arbeiter. Die haben sich einen Spaß mit dir gemacht, du grandiger Faulenzer."

„Einen Spaß? Mit mir?" fragte Brauneberger, ein äußerst dummes Gesicht machend.

„Geärgert, mein' ich, hast du dich rechtschaffen. Dein Blut wallt noch. Ich hab' die Wette gewonnen. Die hundert Mark hol' ich mir morgen. Hoffentlich bekomme ich das Bündel mit dem Arbeitszeug wieder, sonst mußt du mir auch dieses mit — fünfzig Mark ersetzen. Die Fahrt hat sich für mich rentiert."

Jetzt erst dachte Brauneberger wieder an die Ursache dieser Vergnügungsfahrt; er hatte vor lauter Aerger solche ganz vergessen. Er atmete hoch auf. Sein Gesicht nahm allmählich einen ruhigeren Ausdruck an und heiterte sich zuletzt ganz auf.

„Freunderl," sagte er, „was einem in einer halben Stunde alles passieren kann, ich hätt' es nie geglaubt! Und wirklich — mir ist schon lange nicht mehr so wohl gewesen. Ja, du hast wahrhaftig recht; das Blut muß in Bewegung kommen, wenn man sich wohl fühlen, wenn man nicht grandig werden soll. Aber dein Bündel fahr' ich auf der Trambahn nie mehr spazieren. Das hat mir genug Püffe eingebracht. Es war geradezu schandvoll, und gar so eindringlich möchte ich meine Kur doch nicht fortsetzen. Weißt, dieser Doktor Trambahn ist mir zu grob!"

„Dann weiß ich für dich einen anderen," sagte lachend der Tischler, „nämlich den Doktor Hobler. Komm jeden Tag eine Stunde zu mir zum Hobeln. Ich lern' dir's schon; und paß auf, du hobelst dir die Grillen für alle Zeiten weg."

„Das ließ ich mir schon eher gefallen," meinte Brauneberger. Jetzt laßt uns um das vermaledeite Bündel Umschau halten. Die Wette hast du gewonnen. Ich bin um hundert Mark ärmer, aber um eine sonderbare Erinnerung reicher, denn die Püffe, die ich bekommen, werde ich noch lange spüren, und so oft ich daran denke, wird mein Blut rebellisch werden. Morgen aber fahre ich zu meiner Frau und Tochter aufs Land und bleibe bei ihnen. Abwechselung muß sein, das ist wahr, sonst wird man schimmelig, wie's stehende Wasser, und grandig, oder —"

„Du mußt wieder eine Trambahnfahrt mit meinem Bündel machen," lachte der Tischler.

Brauneberger aber erwiederte schnell und entschieden: „Einmal und nicht wieder!"

Sprüh-Funken

(Speziell für den St. Peters Bote)

— Eltern können gar nicht genug acht haben, daß ihre Kinder keine Bücher und Schriften lesen, die ihre jungen Herzen vergiften. In unseren Tagen wird ungeheuer viel gelesen. Bücher und Schriften, gute und böse, überfluten gleichsam den Büchermarkt. Jung und Alt greift darnach. Namentlich sind es Novellen, die von einem großen Teil unserer heutigen Jugend mit einem wahren Heißhunger verschlungen werden. Welcher Art diese Novellen sind, schildert eine anerkannte Autorität in einer englischen Monatsschrift mit folgenden Worten: Von 87 ausgewählten Novellen, die ich gegenwärtig habe, und die in den letzten 3½ Jahren veröffentlicht wurden, alles Bücher, die in bedeutendem Ansehen standen und in den Leihbibliotheken zu haben waren, betrachteten 17 die Verspottung der Ehe als ausgemachte Sache, 11 stellten eine wirkliche Zuneigung der Ehegatten als Einbildung dar, 22 reden der offenen Untreue des verheirateten Mannes das Wort, 7 machen die Treue der Gattin lächerlich und 22 beschreiben die Verführung so offen, wie es in einem Buche nur sein kann das von den Bücherhändlern nicht in den Bann getan wird. — Nicht wahr, eine schöne Novellen-Literatur! Eltern, sollen Eure Kinder solchen Giftstoff in ihren Geist einsaugen? Achtet doch darauf, was sie lesen.

— Wenn man von einem Bekannten Vorteile zu erlangen hofft, so nennt man das Freundschaft.

— „Es gibt keine Freundschaft!" so mancher meint, der selbst alles sein kann, nur kein Freund.

— Die Menschen sind uns immer noch dankbarer für die Freundlichkeiten, die sie uns, als für die, die wir ihnen erweisen.

— Wenn einen im Leben etwas juckt, dann kratzt man sich gewöhnlich solange, bis sich eine schwärende Wunde gebildet hat.

— Wenn man wenig Geld hat, bleibt man Herr über das Geld; wenn man viel Geld hat, so wird das Geld Herr über den Menschen.

— Der Mensch ist ein Gottesacker begrabener Eindrücke, Taten und Erlittenheiten; auch diese werden einmal von den Toten auferstehen.

Eingesandt

Christkatholische Jungfrau!

Prüfe dich einmal genau, wenn die Zeit für dich naht, dir deinen Lebensstand zu wählen. Denke dann einmal nach, ob du nicht der Mahnung des lieben Heilandes: „Tochter! gib mir dein Herz!" Folge zu leisten im Stande wärest, bereit wärest, dieser Mahnung in vollkommenster Weise nachzukommen, für Seine Ehre und die Ausbreitung Seines Reiches, dem Leben, deine Kräfte und Talente zu widmen, durch den Eintritt in eine religiöse Genossenschaft. . . . .

Berate dich in jenem, dein ganzes Leben entscheidenden Momente mit deinen Eltern und nicht zuletzt mit deinem Seelsorger und sende uns eventuell deine Anmeldung zum Eintritt.

Wir widmen uns dem Unterricht der katholischen Jugend in den Missionen und arbeiten seit fast 4 Jahren hier in Stockholm und da hier in der Prärie in dieser Hinsicht ein überaus großes Arbeitsfeld ist so bedürfen wir, um erfolgreich wirken zu können und den sich immer mehr steigernden Anforderungen zu genügen, gar sehr der Hilfe.

Herzlich willkommen sind uns darum brave junge Mädchen mit guter sowohl als geringerer Schulbildung, welche ernstlich gesonnen sind, dem lieben Gott im klösterlichen Leben zu dienen.

Stockholm ist Bahnstation an der Canadian Pacific Railway, und Convent und Schule sind in 8 — 10 Minuten zu erreichen.

Für alle näheren Einzelnheiten und Bedingungen für die Aufnahme wolle man sich wenden an

SISTER SUPERIOR,
Carmelite Sisters,
St. Joseph's Convent,
STOCKHOLM, SASK.

Zu verkaufen wegen Auswanderung
3 Viertel gutes Farmland
(SE Sec 30; SW Sec. 29; SE Sec. 29) mit guten Gebäulichkeiten und ein Drittel Ernte. 250 Acres unter Pflug, 100 Acres fertig zum Säen.
Man wende sich an
Henry Rantz, HUMBOLDT.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen.

BLYMYER CHURCH BELLS. UNLIKE OTHER BELLS SWEETER, MORE DURABLE, LOWER PRICE. OUR FREE CATALOGUE TELLS WHY. Write to Cincinnati Bell Foundry Co., Cincinnati, O.

Für eine längere Fahrt
durch die Umgegend ist es notwendig, daß Ihr Automobil sich in gutem Zustand befindet.
Für ständiges Fahren innerhalb der Stadt bei jedweder Witterung ist es gerade so notwendig, das Auto gut instand zu halten.
Wenn Ihr Auto in letzter Zeit nicht einer eingehenden Reparatur unterzogen worden ist, bringen Sie es zu uns. Wir leisten sehr sorgfältige Arbeit in
Automobil-Reparaturen aller Art.
Besichtigt unsere Auswahl in
Gebrauchten Autos
Alle sind in bestem Zustand.
L.T. DUST'S GARAGE
Phone 114 HUMBOLDT, SASK.

Reasons
Why You Should Bring Your Car To Me For Repairs

BECAUSE my repair shop is now in charge of P. LEMBECK, Expert Automobile Mechanic, who will be personally responsible for all work turned out.

BECAUSE all work is guaranteed satisfactory or money refunded.

BECAUSE none but genuine Ford and McLaughlin parts are used.

BECAUSE naturally you can get better service at a more reasonable price where you bought your car than you can elsewhere.

REMEMBER THESE FACTS AND BRING YOUR CAR HERE WHEN IT REQUIRES EXPERT ATTENTION

The Ford
is the Universal Car

The McLaughlin Master Six
is Canada's Standard Car

LOOK THESE TWO LINES OVER BEFORE PURCHASING

PLACE YOUR ORDER NOW FOR A
FORD TRUCK or FORDSON TRACTOR

J. G. YOERGER
FORD AND MCLAUGHLIN DEALER
Genuine Ford Parts and Accessories
PHONE 77 - - HUMBOLDT, SASK.

Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf diese Zeitung!

GRAY DORT
The Quality Goes Clear Through

Satisfaction

You will like your Gray-Dort for its *eagerness* to do things *your* way—for its power—flexibility—simplicity.

You will like it for its reasonable first and after cost—good appearance, thorough comfort and reliable performance—for the *full value* it delivers.

Own a Gray-Dort and cut down *unproductive* time—keep healthy—bright—lively—efficient—*the times demand your best.*

Your inspection of a Gray-Dort is requested—make it to-day.

Some of the Outstanding Features of the 1920 Gray Dort: A 12 gal. gasoline tank at rear with Stewart Vacuum feed; Emergency brake, operated by hand lever; new style carburetor; Pantasote top with plate glass window in rear curtain; side curtains open with doors.

Call and see us or phone
Garage 17 Residence 70

Wir haben vorrätig:
Mehrere Gebrauchte Ford Autos
ein Overland Auto
ein McLaughlin
Alle wurden einer gründlichen Reparatur unterworfen und sind jetzt in bestem Zustand. Kommt und seht sie euch an bevor sie verkauft sind.

OWN A GRAY DORT YOU WILL LIKE IT

KELLY BROS., HUMBOLDT.
Agents For Dominion Life Insurance

I.O.G.D. **St. Peters Bote** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: In Canada $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland $2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK., CANADA.

Der Monat Oktober ist, wie auch der Mai, in besonderer Weise der Himmelskönigin gewidmet. Das wunderherrliche Gebet, der Rosenkranz, ist die vornehmste Art der Verehrung der göttlichen Mutter. Er ist ein Gradmesser katholischen Glaubens, Fühlens und Lebens geworden und der Monat Oktober als der Rosenkranzmonat auserkoren worden. Durch den Rosenkranz führt uns die Kirche zu Maria und durch Maria zu Christus und zu Gott. Maria erscheint hier nicht mehr blos als das ideale Vorbild unserer Vollendung wie am Feste ihrer Aufnahme in den Himmel, sondern auch als eine wirksame Helferin dazu, als „die Königin, als die Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süßigkeit, unsere Hoffnung im Tale der Zähren". Ist es zu verwundern, daß der Rosenkranz ein Gradmesser katholischen Glaubens, Fühlens und Lebens, daß er eine der beliebtesten, erhebendsten und allgemein verbreiteten Gebetsweisen und Andachtsübungen geworden ist? Nur Oberflächlichkeit und religiöser Kaltsinn können ihre grundlosen Anklagen und Einwendungen gegen ihn erheben, während das religiöse Gemüt stets neue Belehrung, Erbauung und Geisteserhebung daraus schöpft.

Kirchliches.

Washington, D. C. 62 Erzbischöfe und Bischöfe der Ver. Staaten beteiligten sich an der am 22. u. 23. Sept. unter dem Vorsitz des Kardinal Gibbons hier abgehaltenen jährlichen Bischofskonferenz. Beschlossen wurde u. a. die inländische und auswärtige Missionstätigkeit unter die Leitung des „Catholic Board of Foreign Missions" (Vorsitzer Erzbischof Möllen von Cincinnati) zu stellen. Eingehend besprochen wurde auch die Frage der Gründung eines Priesterseminars für Farbige, einer technischen Schule für kath. Neger im Süden. Ein Ausschuß wurde mit der weiteren Forderung der Pläne betraut. Hilfsbischof Corrigan von Baltimore berichtete über die Tätigkeit der Farbigen Oblatenschwestern der Göttlichen Vorsehung, die in Washington, Baltimore, Charleston, S. C. und in Gaba Schulen unterhalten. Ein Schreiben des Kardinals Bertram von Breslau, in welchem den Katholiken Amerikas für ihre Hilfeleistung gedankt wird, kam zur Verlesung, ebenso ein Schreiben des Apostolischen Delegaten Erzbischofs Bonzano, in dem dieser die Unterstützung der Baronin von Rast und des Rev. J. Egger von Wien befürwortet, die im Interesse der Notleidenden Kinder und Frauen Oesterreichs Amerika bereisen. In der Sitzung am 22. wurden dann auch die Berichte der Vorsitzer der einzelnen Gruppen des „National Catholic Welfare Council" verlesen. Die verschiedenen Gruppen und deren Vorsitzer sind: Erzbischof Hanna von San Francisco, Vorsitzer des Verwaltungsrates; Erzbischof Dougherty, Philadelphia, Gesetze und Gesetzgebung; Erzbischof Dowling von St. Paul, Erziehung; Bischof Schrembs von Toledo, O., „Catholic Laymen's Council"; Bischof Muldoon von Rockford, Ill., Soziale Betätigung und Bischof Russell von Charleston Presse und Publizität.

Firmung in der St. Peters Kolonie.

Der hochw'ste Herr Abt Michael wird in der nächsten Zeit an folgenden Orten das hl. Sakrament der Firmung spenden:

In Carmel	am 10. Okt.
In Lenora Lake	am 17. Okt.
In Annaheim	am 24. Okt.

St. Peters Kolonie

Fulda. Eines der schönsten Feste, die Fulda je gesehen, fand letzten Sonntag, den 3. Okt., hier statt. Um 10 Uhr vormittags zelebrierten Se. Gnaden Abt Michael eine heilige Messe, bei welcher 24 Kinder der St. Josephs Gemeinde ihre feierliche Kommunion hielten. Der Prälat hielt bei dieser Gelegenheit eine eindringliche Predigt. Am Nachmittag fand um 3 Uhr die Ausspendung des hl. Sakramentes der Firmung statt. Wie am Vormittag, so wurde Abt Michael auch jetzt wieder in feierlicher Prozession vom Pfarrhause in die Kirche geleitet, während die Männer Spalier standen. In der Kirche angekommen, kleidete sich der Prälat in seine Pontifikalgewänder und hielt hierauf an die Firmlinge eine lehrreiche Ansprache. Nach Beendigung derselben spendete er 53 jungen Leuten aus der St. Josephs Gemeinde und 32 aus der St. Johannes Gemeinde von Willmont das hl. Sakrament der Firmung. Bei dieser schönen Feier assistierten dem Abte der hochw. Th. Schmid von Humboldt, der hochw. P. Lorenz, der Pfarrer von Fulda und Willmont und der ehrw. Fr. Aurelius. — Endlich nahm der Abt die Firmlinge in die Skapulier-Bruderschaft auf. Am Vormittage hatte P. Lorenz die hl. Messe in Willmont zelebriert. Das Wetter, das der Himmel für den Tag schenkte, war das denkbar schönste.

— Der hochw. P. Lorenz fuhr am 3. Oktober abends in Begleitung des Abtes Michael nach Münster und stattete dem Kloster einen Besuch ab. Am 4. Okt. wohnte er der Profeßfeier bei den Elisabethinen in Humboldt bei.

— Beim Ausreiten wurde der Jüngling Frank Rabner am Sonntag den 3. Okt., von seinem Reitgaul derart gegen einen Stacheldrahtzaun gedrückt, daß er am Bein und Haupt furchtbar zerschnitten vom Pferde fiel und in das Spital nach Humboldt verbracht werden mußte.

Münster. Von schwerem Unglück heimgesucht wurde am Montag dieser Woche Jos. Hofmann, der Bruder des hochw. P. Dominik. Wahrscheinlich infolge elektrischen Kurzschlusses entstand in seiner großen zweistöckigen Scheuer ein Feuer, das, als man es bemerkte, bereits soweit vorgeschritten war, daß es unkontrollierbar war. Die Scheuer war 30x60 Fuß im Gevierte. Fünf Tonnen Heu, 2 Kälber und drei Doppelpferdegeschirre verbrannten mit dem Gebäude. Dank der Hilfe, welche herbeigeeilte Nachbarn leisteten, konnten der Getreideschuppen und andere nahestehende Gebäulichkeiten gerettet werden.

— August Koett, jr., wird diese Woche nach Regina abreisen, um dortselbst bei den Jesuiten seine Studien weiter zu betreiben. Im vorigen Schuljahr studierte er im St. John's College zu Collegeville, Minn.

— Der nach dem Osten fahrende C. N. Passagierzug No. 10 kommt nunmehr um 4.44 Uhr in Münster an, also etwa eine Stunde später wie seither.

— Der hochw. P. Morice, O.M.I., stattete am 30. Sept. dem St. Peters Kloster einen angenehmen Besuch ab und erzählte viel aus seinem früheren Missionsleben unter den Indianern im nördlichen British Columbia, woselbst er viele Jahre lang wirkte. P. Morice hat sich als Schreiber der Kirchengeschichte des westlichen Canada große Verdienste erworben. Mehrere geschichtliche Werke, sowohl in französischer als englischer Sprache, gingen aus seiner Feder hervor, darunter seine bestbekannte History of the Catholic Church in Western Canada, in zwei Bänden. Gegenwärtig ist der Historiker damit beschäftigt, eine Umarbeitung und Erweiterung dieses Werkes herzustellen, das nach seiner Vollendung 4 große Bände umfassen wird.

— Der hochw. Benediktinerpater Dr. Peter Klotz, Kapitular des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg, Oesterreich, kam am 1. Okt. in Münster an und verblieb als Gast bei den Patres bis Dienstag dieser Woche. Am Sonntag den 3. Okt. hielt er in Annaheim, Lenora Lake, Münster und Humboldt als Abgesandter des Kardinal-Erzbischofs von Wien einen Vortrag über die Notlage in Oesterreich. Er fand überall die herzlichste Aufnahme und kollektierte an diesem einen Tage über $2500, mehr als er sonstwo in Amerika an irgendeinem Tag einsammelte. Der hochw. Herr ist deshalb auch ganz begeistert für die St. Peters-Kolonie und ihre guten, opferwilligen Bewohner, wie sein Dankesschreiben an anderer Stelle dieses Blattes zeigt. Es tat ihm sehr leid, daß er schon so bald wieder Abschied von Canada nehmen mußte.

— Der hochw. D. Gamache von Wadena, Sask., war am 4. Okt. zu Besuch bei den Patres in Münster.

— Am 4. Oktober kam ein junger Mann von St. Beda in Peru, Ill., beim St. Peters Kloster an, mit der Absicht, hier Benediktiner zu werden. Er ist ein Littauer namens Casimir Mantoydos und hat schon mehrere Jahre studiert. — Auch Alois Herriges von Engelfeld ist wieder im Kloster eingetroffen, um weiter zu studieren. Wegen Raummangel ist es dem Kloster dieses Jahr nicht möglich, weitere Studenten aufzunehmen, aber man hofft, daß nächstes Jahr, so Gott will, das neue Kollegium vollendet sein wird und regelrechte Studienkurse eingerichtet werden können.

— **Reinrass. Shorthorn-Vieh** zu verkaufen. Nähere Auskunft bei L. J. Lindberg, Münster.

— Das Wetter der verflossenen Woche war allerliebst und Tag für Tag wunderschön, ein richtiges Herbstwetter, wie man es in Saskatchewan um diese Jahreszeit zu empfangen gewohnt ist.

— Letzte Woche besuchte Jos. Bachmann von Edmonton, Alta., früher in Dunster, B. C., wohnhaft, die Druckerei des St. Peters Bote und teilte mit, daß er auf eine Anzeige im St. Peters Bote hin sich in der St. Peters Kolonie von Jos. Hinz, sr., ein Stück Land gekauft habe.

— Da die Konkret-Arbeiten am Erdgeschosse des neuen Kollegiums jetzt faktisch vollendet sind, beabsichtigen die Kontraktoren am Montag nächster Woche mit der Maurerarbeit zu beginnen. Eine Waggonladung gesägter Steine ist bereits angekommen.

— Frau Rex wird sich am 15. und 16. Okt. in Wolls Mercantile Co. Laden in Münster aufhalten, um Modewaren (Millinery) zum Kaufe anzubieten.

— **Wichtig!** In 18 Tagen von heute, 25. Okt., wird die Prohibitions-Abstimmung stattfinden. Da die Wählerlisten, welche jetzt zusammengestellt werden, wahrscheinlich auch für die nächste Dominionwahl benutzt werden, so soll ein jeder Bürger oder Wahlberechtigter jetzt dazu sehen, daß sein Name in die Wählerlisten eingetragen werde. Und dies gilt nicht bloß für die Männer, sondern auch für die Frauen. Wir verweisen im Zusammenhang hiermit auf den aufklärenden Artikel von Herrn P. Claassen, auf Seite 6, „Ueber Prohibition".

— Am 2. Okt., dem Feste der hl. Schutzengel, wurde der hochw. Th. Schmid von Humboldt mit dem Benediktiner-Skapulier bekleidet und als Oblat-Novize vom hochw'sten Abte Michael in den Orden des hl. Benedikt aufgenommen.

Bruno. Am 28. Sept. wurden hier getraut C. Sauer und Maria Hynisch. Der hochw. P. Leo nahm die Einsegnung des Ehebundes vor.

— Bruno hat in der Person des Dr. Daniel Leo Kennedy am 1. Okt. einen zweiten Arzt erhalten. Er ist ein Katholik und seiner Nationalität nach ein Irländer.

Watson. Der Schaden, welcher durch das Feuer in Watson am 23. Sept. angerichtet wurde, wird auf $18,000 geschätzt, dem eine Versicherung von bloß $9,080 gegenübersteht. Die Ford Garage, in der das Feuer ausbrach, erlitt den meisten Schaden, über $11,000. Der Westend Leihstall hat einen Schaden von über $4000. Letzterer wird nicht wieder aufgebaut werden, die Garage wird indes durch ein neues, feuersicheres Gebäude ersetzt werden.

— E. Wenschlag läßt einen Anbau an seinen Leihstall errichten, der die Aufnahmefähigkeit für Gespanne verdoppeln wird.

— Die Gebrüder Smith sind unlängst in ihren neuen Laden eingezogen.

— Frau A. J. Fürstenberg hat eine Reise nach Potosi, Wis., angetreten, wo sie ihre Eltern besucht, die dortselbst ihre goldene Hochzeit feiern.

— Der Western Canada Elevator ist jetzt fertig gestellt. Getreideläufer bei demselben ist John Parfett.

— Watson, das etwa 400 Einwohner zählt, besitzt 40 Automobile, sodaß je 10 Personen im Besitze eines Kraftwagens sind.

— Das neue Bocksteingebäude des J. H. Peterman ist ungefähr fertiggestellt und macht einen guten Eindruck. — Auch T. J. Gormicans neues Wohnhaus geht der Vollendung entgegen.

— **Verloren zwei Autoreifen** auf dem blau markierten Weg von Saskatoon nach Quill Lake, Sask., wahrscheinlich zwischen Quill Lake und Watson. Die beiden Gummireifen waren „Goodyear Cords All-Weather Treads", Größe 33x4½, auf Radreifen. Bedeutende Belohnung bei Rückgabe an den Eigentümer Dr. F. R. Nicolle, Quill Lake, Sask.

Spalding. Es wird berichtet, daß auf ein von vielen Leuten unterzeichnetes Gesuch hin die C. P. Bahngesellschaft den Namen der Station Magellan in Spalding umgeändert hat.

— Die North Star Lumber Co. hat in Spalding ein Zweiggeschäft eröffnet. Auch die Standard Lumber Co. gedenkt hier eine Agentur einzurichten.

— H. O. Lumskord beabsichtigt in Spalding eine Eisenwarenhandlung zu eröffnen.

2 reinrass. Shropshire Schafböcke zu verkaufen bei

B. E. Pappenfus, Annaheim.

Lenora Lake. **Zu verkaufen** ein ganz neues Maxwell-Automobil, das noch keine 1500 Meilen gefahren ist. Eine außergewöhnliche Gelegenheit, wenn man den Preis bedenkt, den ich dafür verlange. Ich bin willens das Auto gegen ein Ford, ein Chevrolet oder irgend einen „Roadster" einzuhandeln.

J. A. Langen.

— Am 3. Okt. wurde hier eine Gemeindeversammlung abgehalten, in der die Frage des Kirchenbaues diskutiert wurde. Ohne Weiteres sah ein jeder die Notwendigkeit einer neuen Kirche ein, aber weitere Fragen blieben noch einstweilen für die Diskussion offen.

— Es sei hier auf die neue Anzeige der Beaver Lumber Co. von Lenora Lake hingewiesen, deren Leiter und Agent H. J. Michels, ein Deutschredender, ist. Die Anzeige erscheint auf Seite 5.

— Unser aufstrebendes Städtchen wird nächstens noch einen Getreideelevator, den fünften, erhalten. Die bereits bestehenden Elevators nehmen bis zu 75 Fuhren Weizen täglich auf.

Dead Moose Lake. Am Montag, den 11. Okt., wird John A. Haas auf seiner Farm 1½ Meilen südöstlich von der Mariä Himmelfahrts-Kirche sein Vieh, Maschinen usw. auf öffentl. Auktion verkaufen.

Humboldt. J. W. Burton, von dem wir vor kurzem berichteten, daß er schwer erkrankt sei, befindet sich im St. Elisabeth Hospital und liegt in kritischem Zustand darnieder. Am 29. Sept. wurde er mit den hl. Sterbesakramenten versehen.

— Am 1. Okt. trank der 5 Jahre alte Sohn des Jos. Wigbers eine giftige Flüssigkeit, die der Kleine irgendwo erhaschte. Sogleich stellten sich denn auch Vergiftungserscheinungen bei ihm ein. Durch das schnelle unmittelbare Handeln des Dr. W. Heringer, der den Knaben sofort auf den Operationstisch beorderte und die Magenpumpe ansetzte, wurde dem Jungen das Leben gerettet.

— J. E. Brodeur, der Leiter der hiesigen Banque d'Hochelaga hat aus Woonsocket, R. J., Ver. Staaten, die Nachricht erhalten, daß dortselbst seine Mutter gestorben ist.

Kirchweihe in Cudworth und Firmung in Leofeld.

Tage außergewöhnlich großer Feierlichkeit waren für Cudworth und Leofeld der 29. und 30. September. Der 29. Sept., der Festtag des hl. Michael, war der Tag der feierlichen Kirchweihe und der erstmaligen Erteilung des hl. Sakramentes der Firmung im kleinen Städchen Cudworth, das sich den hl. Erzengel Michael zum Schutzpatron seiner kleinen Kirchengemeinde gewählt hatte. Der hochw'ste Herr Abt Michael von der St. Peters Abtei zu Münster sollte als Stellvertreter des Bischofs diese beiden hl. Handlungen in der jüngsten Gemeinde der St. Peters Kolonie vollziehen. Am Vorabende des Festes kam somit Se. Gnaden in Begleitung der hochw. Benediktiner Casimir, Bernard, Joseph und Marzellus nach Leofeld, wo sie im Pfarrhause Quartier nahmen. Am nächsten Morgen lasen der hochw'ste Herr Abt und einige Patres die hl. Messe in der Kapelle der ehrw. Ursulinen, die anderen in der Pfarrkirche. Gegen 9 Uhr kam Herr Jakob Eull mit seinem Automobil von Cudworth, um den hochw'sten Herrn Abt und die Geistlichkeit abzuholen. Ein Teil der Priester fuhren im Automobile des des hochw. P. Joseph. In freudiger Erwartung hatten sich die Leute von Cudworth vor der Kirche aufgestellt um die Geistlichkeit in Empfang zu nehmen. Bald nach 10 Uhr begann denn auch die Feierlichkeit. Erst zog der hochw'ste Herr Abt in Begleitung der Priesterschaft, gefolgt von den Gläubigen in Prozession um die Kirche und weihte dieselbe erst von außen, darauf im Innern unter Abbetung und Absingen der vorgeschriebenen Gebete sowie der Allerheiligen Litanei. Hierauf folgte die Festpredigt, für die Kirchweihe gehalten vom hochw. P. Bernard. Der hochw. Festredner hat es meisterhaft verstanden seine Zuhörer in sehr gut gewählten und ebenso gut vorgetragenen Worten zu fesseln und ihnen Liebe und Ehrfurcht, Hochschätzung und willigen, ja freudigen Opfersinn für ihre Kirche, dem Hause Gottes einzuflößen. Lieblich, ja überaus lieblich und liebenswert, so führte er aus, sollen den Menschen die Wohnungen Gottes unter den Menschenkindern sein wo die höchste Majestät Gottes unter den Menschen wohnt, wie ein Vater unter seinen Kindern und wo sie Alles von ihm erhalten können was sie für Leib und Seele benötigen. Jetzt folgte das feierlich levitierte Hochamt, gehalten vom hochw. P. Joseph, assistiert von den hochw. PP. Casimir und Marzellus als Diakon und Subdiakon, während der hochw. P. Mathias das Amt eines Zeremonienmeisters versah. Der hochw'ste Herr Abt nahm während des Amtes seinen Platz am Throne zur Evangelienseite. Der hochw. P. Bernard stand ihm zur Seite. Der Cudworther Kirchenchor mit Frl. Clara Reaser als Organistin, tat sein Bestes, um den Gottesdienst zu verschönern.

Nach dem Hochamte hielt Abt Michael eine ergreifende Anrede an die Gemeindemitglieder und Firmlinge von Cudworth in englischer und deutscher Sprache. Er sagte es freue ihn heute in ihrer Mitte sein zu können und die feierliche hochpriesterlichen Handlungen der Kirchweihe und Firmung für dieselben vornehmen zu dürfen. Er belobte die junge Gemeinde für die Opferwilligkeit, die sie in der Herstellung des schönen Gotteshauses bekundete und ermunterte sie auf dem so richtig eingeschlagenen guten Wege im frommen Sinne fortzufahren, damit Gottes Segen von dieser hl. Stätte aus, die nun ganz seinem hl. Dienste geweiht ist, überreichlich auf alle herabsteigen möge. Herzliche Worte richtete Se. Gnaden an die Firmlinge, ihnen das große Glück des heutigen Tages schildernd wo ihre Leiber zu lebendigen Tempeln des hl. Geistes eingeweiht würden, und da nun Gott der Herr der Ewigkeit in ihnen wohne, so sollten sie sich ja hüten, diesen Geist der Reinheit und Heiligkeit durch schwere Sünden zu vertreiben, sondern die heute erhaltene Gnade recht sorgfältig zu bewahren trachten durch Wachsamkeit und beständigen Eifer im Gebete. An 8 Personen (7 Kinder und 1 Erwachsene) wurde sodann das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Patenstelle für die Firmlinde vertraten Herr Jakob Eull und Frau Maria Casper. Der Lobgesang „Großer Gott" beschloß endlich die hehre kirchliche Feier zu Cudworth. — Für 7 Jahre lang wurde zu Cudworth regelmäßig an einem Sonntag in jedem Monate, sowie an jedem Weihnachtsfeste, Gottesdienst im Schullokale gehalten, bis seit letzten Sommer die neue Kirche zu diesem Zwecke gebraucht wurde. Das Städchen Cudworth zählt 26 katholische Familien mit ungefähr 145 Seelen. Zwei Drittel der katholischen Bevölkerung sind deutscher Abstammung, die übrigen setzen sich zusammen aus Franzosen, Irländern, Engländern, Polen und Ruthenen. Möge das kleine kosmopolitische Städchen wachsen und gedeihen! Floreat et crescat!

Ein recht schmackvolles Mittagessen wurde von den emsigen Frauen des Städchens in der geräumigen Stadthalle für die Geistlichkeit und alle Festgäste serviert. Während des Mahles erheiterte Fräul. Lucia Kohn die anwesenden Gäste durch einige schön vorgetragene Musikstücke, die sie auf dem Piano spielte. Nach beendigtem Mahle überbrachte Herr Anton M. Casper im Namen Cudworths Sr. Gnaden Abt Michael die herzlichsten Glückwünsche zum Namensfeste mit der Versicherung für ihn beten zu wollen, daß der hl. Michael ihn besonders beschützen wolle, damit er recht lange als liebender Vater unter seinen geistigen Kindern weilen und wirken möge. Der hochw'ste Herr Abt antwortetete mit einigen wohlgewählten herzlichen Dankesworten und sagte der heutige Tag sei ein Fest für beide, für sie (die Cudworther) und für ihn selbst, da sie beide unter den besonderen Schutz des hl. Erzengels Michael gestellt wären, und da dieser große Himmelsfürst ein so gewaltiger und siegreicher Streiter ist, so sei er auch stark genug, die guten Leute von Cudworth wie auch ihn selbst noch zu beschützen, (was wir alle zuversichtlich hoffen wollen). Der Stadtmayor, Herr Jakob Eull, lud sodann die Geistlichkeit ein noch kurz in seinem Hause einzukehren und fuhr selbe darauf in eigener Person nach Leofeld zurück. —

Der folgende Tag war der Festtag für Leofeld, an welchem Tage hier 30 Personen das hl. Sakrament der Firmung empfangen sollten. Wie Tags zuvor lasen auch heute in der Frühe der hochw'ste Herr Abt und einige Patres die hl. Messe in der Kapelle der ehrw. Schulschwestern, die anderen in der Pfarrkirche. Gegen 10 Uhr begann dann die kirchliche Festfeier. Nicht nur war die Kirche im Innern passend geschmückt, auch vor dem Eingange derselben war ein schöner Triumphbogen aufgepflanzt mit einem Schilde, der in schön verzierten Buchstaben den katholischen Gruß Laudetur Jesus Christus in sæcula sæculorum. Amen. zur Lobpreisung Gottes einlud.

Kurz vor 10 Uhr wurde Abt Michael von der Geistlichkeit und den Firmlingen vom Pfarrhause aus in Prozession unter dem Baldachin und Fahnenbegleitung zur Kirche geführt. In der Kirche im Sanktuarium angekommen, begab sich derselbe sofort zum Throne auf der Evangelienseite, der hochw. P. Bernard verlas dann die Epistel und das Evangelium vom Feste des Tages und richtete im Anschlusse daran nach einer kurzen Begrüßung recht eindringliche Worte an die Gemeindemitglieder auf ihre Priester und Seelsorger zu hören und ihnen in allem willig zu folgen als Stellvertreter und Gesandte Gottes. Es kommen, wie der hl. Paulus an seinen Schüler Timotheus schrieb Zeiten, wo Menschen die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nur hören wollen, was ihre Ohren kitzelt, von der Wahrheit aber das

Gehör abwenden, zumal wenn es sich um ernste Worte der Mahnung Warnung und Zurechtweisung handelt. Wer das geringste der Gebote übertritt und die Menschen so lehrt, wird nach den Worten des Heilandes, der geringste heißen im Himmelreich, wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Er ermahnte deshalb eindringlich den Glauben zu bewahren ohne vorwitzig über die Geheimnisse der Religion nachzugrübeln, denn nur da, wo im Herzen wahrer fester, lebendiger Glaube ist, nur in solchen Herzen ist auch wahre Liebe, und wo die Liebe da der Friede, und wo Friede da Segen, da Gott, da keine Not.

Es folgte nun das feierliche levitierte Hochamt, zelebriert vom hochw. P. Casimir, unter Assistenz der hochw. PP. Joseph und Marzellus als Diakon und Subdiakon. der hochw. P. Mathias fungierte als Zeremonienmeister. Der hochw. P. Bernard nahm nach der Predigt seinen Platz am Thrane neben dem hoch w'sten Herrn Abte. Der Kirchenchor unter der bewährten Leitung des Herrn P. Boxler trug auch hier wesentlich zur Hebung der kirchlichen Feier bei. — Nach beendigtem Hochamte erhob sich Se. Gnaden Abt Michael und hielt eine durchgreifende Ansprache an die Gemeindemitglieder und die Firmlinge. In trefflichen Worten gab er seiner Freude Ausdruck, in ihrer Mitte zum 1. Male eine so feierliche Handlung, die Spendung der hl. Firmung vornehmen zu können, zumal er überzeugt sei, daß ein guter Geist in der Gemeinde herrsche, ein Geist der Liebe und der Opferwilligkeit für die Kirche und Gottes Ehre, und Gottes Segen müsse dann sicherlich auf einer solchen Gemeinde ruhen.

Eindringlich mahnte er zur Ehrfurcht und zum Gehorsam gegen die Seelsorger als Gesandte und Stellvertreter Gottes, und zum Beharren in der guten Gesinnung und im frommen Eifer zur Befolgung aller göttlichen und kirchlichen Vorschriften, sich durch keinerlei Versuchungen davon abwendig machen zu lassen, denn nur wer die Kirche zur Mutter hat, kann Gott zum Vater haben. Auch die Firmlinge erinnerte er daran, was für ein großes Glück ihnen heute zu Teil werde und wie wichtig die Firmgnade fürs ganze Leben sei. Der hl. Geist, ein Geist der Heiligkeit, will nur in reinen Herzen wohnen und darf deshalb durch keine schwere Sünde vertrieben werden, wenn seine Gnade in den Gefirmten wirksam bleiben soll, wenn man ihn einmal mit hl. Freude und Entzükken im Himmel sehen will. — An 30 Personen (29 Kindern und 1 Erwachsene) spendete Abt Michael sodann die hl. Firmung. Patenstelle vertraten hier Herr Mathias Györick, sr., und Frau Mechtilde Roll. Mit dem Segen des Allerheiligsten und dem Lobgesang „Großer Gott" schloß die hehre kirchliche Feier, als eine der schönsten in der St. Bonifatius Kirche zu Leofeld.

Feierliche Proseß in Münster.

Am Feste der hl. Schutzengel, welche die Patrone der amerikanisch cassinensischen Benediktinerkongregation sind, am 2. Okt., legte der ehrw. Fr. Mathäus Michel, O.S.B., in der Abteikirche zu Münster vor seinem Abte, dem hochw'sten Herrn Michael Ott, die feierlichen Ordensgelübde der Armut, der Keuschheit, der Beständigkeit und Bekehrung der Sitten nach der Regel des hl. Benedikt ab. Durch diese Gelübde bindet sich ein Ordensmann auf Lebenszeit zum Dienste Gottes im Orden und wird im strengen Sinne ein Mönch.

Die Feier begann um 9 Uhr. Nach dem Evangelium nahm der Abt, die Mitra auf dem Haupte und den Hirtenstab in der Hand, Platz auf seinem Stuhl vor dem Altare. Nachdem der Frater Worte väterlicher Ermahnung in lateinischer Sprache aus dem Munde seines Abtes empfangen und das Versprechen abgegeben hatte, daß er als guter Mönch in treuer Beobachtung der Gelübde und der Ordensregel leben wolle, legte er seine feierlichen Gelübde ab, die er in Form eines Dokumentes abgefaßt hatte und hierauf mit eigener Hand auf dem Evangeliumbuche auf dem Altare unterzeichnete. Nachdem dies geschehen, warf er sich auf die Knie nieder und stimmte dreimal, jedesmal mit etwas erhöhter Stimme, die Augen gen Himmel gerichtet und mit ausgestreckten Armen, jenen Hilferuf des Propheten David (Ps. CXVIII, 116) an, den der Chor im gleichen Tone wiederholte: „Nimm mich, Herr, auf nach deinem Worte, damit ich lebe; und laß nicht zu Schanden werden meine Hoffnung." Hierauf warf er sich der ganzen Länge nach auf den Boden und wurde mit dem Leichentuche bedeckt, während zu beiden Seiten Kerzen angezündet wurden und die Glocken läuteten, zum Zeichen, daß nun wieder ein Mensch der Welt und ihren Eitelkeiten abgestorben sei. Alsdann sang der Abt eine längere Präfation, voll der herrlichsten Lobpreisungen auf den Ordensstand und der Verheißungen, welche sich an jenen erfüllen, die sich gänzlich Gott weihen und ihm allein anhangen. Nach der Abbetung des Bußpsalms Miserere und der Weihe der Ordenskleider wurde der Frater, der noch immer auf seinem Angesichte dalag, von P. Prior geheißen sich wieder zu erheben mit den Worten: „Wache auf, der du schläfst und erstehe von den Toten, und Christus wird dich erleuchten." Der so Angeredete stand sodann auf und wurde mit dem geweihten Ordensgewande bekleidet, dem Kollar, dem Zingulum, dem Skapulier und der Cuculla. Das Te Deum und der Friedenskuß brachten die erhebende Feierlichkeit zum Abschluß.

Der Abt setzte hierauf die hl. Messe fort bis zum Schlusse und bei der Kommunion des Priesters reichte er dem neuen Mönche den Leib des Herrn.

Nach den Verordnungen der Kirche ist ein Mönch mit feierlicher Proseß unter schwerer Sünde verpflichtet, jeden Tag das Breviergebet zu verrichten. Durch die feierlichen Gelübde ist er dermaßen an Gott und die Kirche gebunden, daß er ohne spezielle Dispense von Seiten des Hl. Stuhles weder aus dem Kloster austreten, noch in der Welt gültigerweise eine Ehe eingehen kann. Anderseits kann ein Kloster einen Ordensmann mit feierlicher Proseß nicht mehr aus dem Orden ausweisen, außer der Religiose hätte sich sehr schwerer Vergehen schuldig gemacht.

Möchten noch recht viele Jünglinge sich dem lieben Gott im Orden des hl. Benedikt weihen, im Ordensstande, der ja ein Stand der Vollkommenheit ist, damit in allem Gott verherrlicht werde!

Feuer Unfall **Versicherung** Lebens Krankheits

Wir haben Tausende von Acres

Farm-Ländereien

zum Verkauf

Niedrige Preise, Günstige Bedingungen

Sprechen Sie bei uns vor oder schreiben Sie um Auskunft über irgendwelche Ländereien für die Sie speziell Interesse haben

HUMBOLDT REALTY CO. LTD.
HUMBOLDT, SASK.

Sie machen Ersparnisse durch Erbauung eines

"Economy" Maschinerie-Schuppen

Der ECONOMY Maschinerie-Schuppen ist etwas Neues und etwas woran **Sie** Interesse haben. Die Pläne dafür wurden speziell für die Farmer des Westens entworfen durch "TRU-GUIDE" Service, und es ist ein Gebäude, das seinen Namen mit Recht führt. Der Preis wird Sie von dieser Behauptung überzeugen.

Geld, das zur Erbauung eines Maschinerie-Schuppen verwendet wird, bringt siebenmal so viel Nutzen als Geld auf der Bank

Eine Drucksache (folder) woraus genau zu ersehen ist wie der Maschinerie-Schuppen eingeteilt ist und wie hoch sich die Baukosten belaufen, wird per Post an **Sie** geschickt. Achten Sie darauf, wenn Sie Ihre Postsachen abholen, heben Sie diese Beschreibung gut auf, und wenn Sie nach Hause kommen lesen Sie in Ruhe den interessanten Inhalt dieses Folders. Heben Sie den Folder gut auf, damit Sie ihn jederzeit finden können. Sollte er verloren gehen, wenden Sie sich an unseren dortigen Vertreter, er wird Ihnen gerne ein anderes Exemplar geben.

Wir entwerfen Gebäude die dem Farmer Geld ersparen

Dutton-Wall
LUMBER COMPANY, LTD.

CARMEL YARD — J. H. SAND, MANAGER
LAKE LENORE — M. L. GAETZ, MANAGER

Beaver Lumber Company
LIMITED

Händler in Baumaterial aller Art
Cement, Plaster, Keens Cement und Kohlen

Pläne und Kosten-Voranschläge werden umsonst geliefert.

H. J. MICHELS, Mgr. ■ LENORA LAKE, SASK.

Das Resultat der von den Kolumbus-Rittern unternommenen Kollegiums-Fond-Kollekte

Früher quittiert	$53,113.68
Aug. Blaseg	50.00
Gesamtsumme	53,163.68

Der General Ignaz de Benientomila Freimaurer und früher Präsident der Republik von Ecuador, hat sich in diesen Tagen mit der Kirche wieder ausgesöhnt und die hl. Sakramente empfangen. Der General freut sich, das Glück seiner Kindheit wieder gefunden zu haben, und spricht sich offen in diesem Sinne aus. Diese Bekehrung des angesehenen Staatsmannes hat großen Eindruck hervorgerufen.

Inseriert im St. Peters Bote!

Land zu verkaufen.

Südost Viertelsektion 2-37-20, liegt halbwegs zwischen Engelfeld und St. Gregor. Muß verkauft sein bis zum 1. Jan. 1921. Angebote werden bis 1. Nov. 1920 angenommen. Wegen Auskunft schreibe man an
Henry Liemann, ENGELFELD, SASK.

LOST

2 AUTOMOBIL TIRES, on the Blue Trail, Saskatoon to Quill Lake, Sask., probably between Quill Lake and Watson. Two Goodyear Cords, All-Weather Treads, size 33x4½, on rims.
Substantial REWARD offered for their return to owner.
Dr. F. R. Nicolle, QUILL LAKE, SASK.

Verkaufe oder Vertausche
4-jährigen registr. Shorthorn Bull.
Peter Schneider, Fu da, Sask.
Sec. 30, Tp. 38, Rge. 23

5 H.P. Gasolin-Motor
in gutem Zustand, zu verkaufen.
Man wende sich an
St. Elisabeth Hospital,
Humboldt, Sask.

Vielleicht Ihre letzte Gelegenheit
zur Anschaffung eines Vorrats von

Saskatoon Bier

Flaschen-Bier oder Porter:

1 Faß, enthaltend	10 Dutzend Pints Flaschenbier	$23.23
1 Faß, „	6 Dutzend Quarts „	23.23
1 Kiste, „	2 Dutzend Pints „	4.80
1 Kiste, „	1 Dutzend Quarts „	4.30

(Porter ist nur in Pint-Flaschen zu haben)

Bier im Faß:

Ein ¼ Keg **$9.85** Ein ½ Bbl. **$17.68**

(Leere Bierfässer muß man prompt zurückschicken)

Mit jeder Bestellung muß zugleich der volle Geldbetrag eingesandt werden. Man sende uns den Betrag per Bank, Expreß- oder Post-Geldanweisung. Persönliche Checks können nur dann angenommen werden wenn sie unterzeichnet sind und der Wechselbetrag beigefügt ist.

Bier kann nicht nach Bahnstationen geschickt werden, wo kein Agent der Bahn ist. Man bezeichne uns die nächste Bahnstation mit einem Agenten, nach der wir die Bestellung schicken sollen.

Alle Fracht- und Expreßkosten sind vom Käufer zu bezahlen.

Alle Sendungen werden versiegelt und gut verpackt hier abgeschickt. Sollte die Sendung beschädigt sein oder etwas davon fehlen, verlange man Ersatz von der Transport Company.

Rücksendung leerer Gefäße.

Leere Gefäße sind zu schicken an: The Saskatoon Brewing Company, Ltd., SASKATOON, SASK. Transportkosten bezahlt der Absender. Die Saskatoon Brewing Co. vergütet für leere Gefäße per Money Order die folgenden Beträge: Pintflaschen 30c per Dutzend; Quartflaschen 50c per Dutzend; (nur wirkliche Bierflaschen werden angenommen). Leere Bierfässer: für ein ¼ keg $3.00; für ein ½ bbl. $4.00.

Die Adreßzettel an den Paketen soll man nicht abmachen. Name und Adresse des Absenders müssen an jeder Sendung angegeben sein, damit wir wissen, an wen die Vergütung zu senden ist.

Bestellt bei uns keine anderen Getränke. Wir schicken nur Saskatoon Bier

H. F. HOESCHEN
EDMONTON, Alberta.

Beachtet

Nozicks Wöchentliche Nachrichten

Neue Herbst- u. Winter-Waren

warten Ihrer Besichtigung bei Nozick!

Sie sollten es sich nicht nehmen lassen, bei der ersten Gelegenheit die sich Ihnen bietet hierher zu kommen.

Vergleichen Sie meine Werte mit dem was andere Geschäfte bieten. Vergleichen Sie vor allem **meine Preise.**

Dann können Sie meine niedrigen Preise gänzlich außerachtlassen und Vergleiche anstellen über die **Qualität** meiner Waren.

Es wird nicht lange dauern bis Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie bei Nozick **billiger** kaufen können.

Die Masse ist meine Macht! Ich kaufe in großen Mengen ein und kann deshalb billiger verkaufen. **Machen Sie eine Probe!**

Braune Drill Hemden	Wollene Männer Sweaters	Frische Groceries	
sind stark und geräumig gemacht, reg. 2.75, Nozicks Spezial **1.95**	sind aus bestem Garn gemacht, in braun, lawn und marbon farbig zum Auswählen, reg. 8.75, Nozicks Spezialpreis **7.25**	Jelly Pulver	2 für 25c
Männer Socken die schwere, graue Sorte, die so beliebt ist. Reg. per Paar 50c, Nozicks Preis 3 Paar **1.25**	**Sweaters für junge Mädchen** aus „brushed Wool" in old rose, braun und marbe farbig, war ein Bargain zu 3.95, Nozicks Spezialpreis **3.10**	Donalco Tee	Pfd. 65c
Knaben Pullover Sweaters aus Wolle, nur in blauer Farbe, reg. bis 3.00, Spezialpreis **1.95**		Pure Gold Backpulver	25c
		Extrakte, alle Sorten	2 für 25c
		Zündhölzer	2 für 25c
		Peanut Butter	Glas 25c
		Senator Tabak	½ Pfd. 90c
		Castile Seife	4 für 25c
		Superior Mehl	Sack 6.45

Bringt Eure Kataloge, seht ob Nozick nicht Schritt damit hält, Qualität für Qualität.

Nozicks Department Laden
Im Alten Great Northern Gebäude Humboldt, Sask.

Zum Rosenkranz-Monat

Bess'res konnten deine Hände,
Mutter, wohl der Welt nicht reichen,
Als den Kranz, der bis ans Ende
Bleibt der Auserwählten Zeichen.

Wo auf allen Rosenblättern —
Uns zum Trost — steht klar geschrieben,
Wie mit gold'nen Himmelslettern,
Dein und deines Sohnes Leben.

Wie den Sohn, vom Geist empfangen,
Du geboren — für uns're Sünden
Hin ihn gabst — wie du voll Bangen
Ihn gesucht, und froh sollst ihn finden.

Wie Er rang in Angst und Zagen,
Blutbetaut, zerfleischt, gekrönet,
Wie Er schwer das Kreuz getragen,
Uns am Kreuz mit Gott versöhnet.

Wie — vom Tode auferstanden —
Heim Er fuhr, den Geist uns sendend,
Wie Er dich, aus Grabes Banden,
Zu sich nahm, die Kron' dir spendend.

All' das strömt aus diesem süßen
Kranz wie Balsam uns entgegen,
Und mit jeder Rose grüßen
Wir dein Herz — uns selbst zum Segen

Bess'res konnten deine Hände,
Mutter, wohl der Welt nicht geben,
Schön'ren Kranz ich keinen fände,
Blüht aus ihm doch ew'ges Leben.

Betend will ich stets ihn halten,
Täglich fromm mit ihm dich grüßen,
Und wenn Herz und Hand erkalten,
Soll er mir den Tod versüßen.

Ja, man soll mir noch als Leiche
Um die starre Hand ihn schlingen,
Und ich hoff' zum ew'gen Reiche
Mich mit diesem Kranz zu schwingen.

Eine wundertätige Heilung in Lourdes.

Seit 1908, dem 50. Gedenkjahr der Erscheinungen, hatte Lourdes noch nie einen Zustrom von Pilgern gesehen wie in den Tagen der diesjährigen nationalen Wallfahrt. Am Sonntag, 22. August, traten allein an der Grotte über 6000 zur hl. Kommunion. Der weite Raum vor der Rosenkranzkirche war dicht angefüllt bei der soeben abgeschlossenen Lichterprozession von Pilgern, die bei der herrlichen Beleuchtung der Rosenkranzkirche und Basilika ohne Unterbrechung ihr Ave, Ave, Ave Maria der Gottes- und Gnadenmutter entgegenjubelten.

Unter den bei diesem Anlasse Geheilten befand sich auch eine Elsässerin. Die in Straßburg erscheinende Tageszeitung „Der Elsässer" berichtet darüber von einem Augenzeugen u. a. folgendes:

Rosalie Heiligenstein, 30 Jahre alt, geboren und wohnhaft in Oberhaslach (Kreis Molsheim, Unter-Elsaß) war seit 1913 erkrankt und mußte sich im Jahre 1916 im Odilien-Krankenhaus von Straßburg-Neudorf einer gefährlichen Magenoperation unterziehen, die aber eine Gesundung nicht herbeiführte. Ihr Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr, trotz der sorgfältigsten ärztlichen und häuslichen Pflege. Die Kranke konnte kaum die leichteste Nahrung zu sich nehmen; die schwersten Störungen des Unterleibs verursachten ihr ein ständiges Martyrium. Auf Menschen und menschliches Wissen und Können war keinerlei Hoffnung zu setzen. Längst schon wollte die Kranke — die bereits in früheren Jahren in Lourdes Heilung gefunden hatte — an der Grotte von Massabielle beten. Dort, das war ihre innerste, unerschütterliche Ueberzeugung, dort werde ich sicher geheilt. Sie schließt sich dem National-Pilgerzug an, der von Paris nach Lourdes fuhr, und kommt nach 29 stündiger Fahrt, die für sie eine Marterfahrt war, am Mittwoch den 18. August in Lourdes an.

„Kränker als sie ist, kann sie nicht werden", hatte der sie behandelnde Arzt, Dr. Gurt aus Urmatt, erklärt. „Die Kranke stirbt unterwegs, Sie bringen sie nicht lebendig nach Straßburg", lautete die Aussage des überaus tüchtigen Operateurs des Odilien-Krankenhauses. „Ich glaube nicht, daß ihr sie lebendig nach Urmatt an die Station bringt" meinte der leibliche Bruder der Kranken.

In eine besonders dafür hergerichtete Transportbahre gebettet verließ sie das elterliche Haus. „Es fehlt nur noch der Deckel dazu", meinten viele Haslacher, die vor der Abreise die Rosalie noch einmal lebendig sehen wollten, und Pilger, die in Paris die Bedauernswerte gesehen hatten, erklärten mir: „Sie sah aus, als ob der Tod sie in seinen Krallen habe."

In Lourdes angekommen ist sie dem Tode näher als dem Leben. Seit Monaten kann sie sich nicht nach links, nicht nach rechts bewegen. Sie hat Schmerzen am ganzen Körper, ein weiches Kissen ist für sie so hart wie ein Stein. Mit kleinem Löffel kann sie mit vielen Unterbrechungen etwas Flüssiges zu sich nehmen.

Donnerstag, Freitag und Samstag wird sie auf Bändern in die Piscinen getaucht; jedesmal wird es ihr unwohl. Donnerstag bei der Sakramentsprozession fühlt sie einen Ruck, der durch alle Glieder geht; so stark sind die Schmerzen, daß sie zu stöhnen beginnt. Krank, wie sie war, wird sie ins Spital zurückgebracht. Eine unmerkliche Besserung glaubt die Kranke nachher zu verspüren. Freitag nimmt sie wieder unter den Kranken an der Sakramentsprozession teil. Nichts von Bedeutung ereignet sich. Da am Samstag, dem Tage der hl. Jungfrau, der Helferin der Christen, als der mit dem Allerheiligsten segnende Bischof sich ihr naht, fühlt sie wieder diesen Ruck im ganzen Körper. Der Bischof segnet auch sie: alles bleibt wie vorher; der Bischof schreitet weiter, die Reihen der Kranken stets segnend ab. Da fühlt sie in ihrem ganzen Innern eine kräftige Aufmunterung: „Steh doch auf; du bist geheilt." Sie richtet sich auf; da geht das Gemurmel unter der umstehenden Menge an: es wird zum lauten Rufen, alles blickt zur Stelle, woher es dringt. Die Kranke kniet auf ihrer Bahre nieder und bleibt bis zum Ende der Prozession knien.

Was in ihrer Seele vorging in diesen Augenblicken, das ist ihr Geheimnis. Der Allwissende allein ist Zeuge gewesen ihres Seelenergusses in jenen Augenblicken.

Zum „Bureau de Constation" geführt, wo um den leitenden Chefarzt etliche dreißig Aerzte versammelt sind, wird vor der Kranken zunächst das von Dr. Gurt vor der Abreise ausgestellte ärztliche Zeugnis verlesen, worin die Operation und alle auf den Gesundheitszustand bezüglichen Einzelheiten erwähnt werden. Verschiedene Fragen werden gestellt und beantwortet. In Anwesenheit aller Aerzte wird eine gründliche, lang andauernde Untersuchung vorgenommen und das vom Vorsitzenden abgegebene Urteil lautet nach Aussage der Kranken: „Fräulein, ich kann nur feststellen, daß Ihre Krankheit vollständig geheilt ist."

Korrespondenzen

Denzil, Sask., 28. Sept. 1920.

Tod des hochw. P. Joseph Guth, O. M. I. von Tramping Lake, Sask.

Allzufrüh rief der Herr den hochw. P. Guth im Alter von 38 Jahren und im 12. Jahre seines priesterlichen Berufes aus diesem Leben ab. Er starb am Dienstag, den 14. September, im General-Hospital zu Edmonton und wurde nach feierlichem Totengottesdienst auf dem Friedhofe der Oblatenpatres beigesetzt.

Als junger Oblaten-Missionär kam der hochw. P. Guth im Jahre 1909 aus seiner deutschen Heimat in Canada an. Nach kurzem Aufenthalt in Pascal, beim hochw. P. Krist, erhielt er seine endgültige Anstellung an der St. Michaels Kirche auf der Westseite des Tramping Lake. Die jetzige St. Michaels Kirche war damals gerade im Bau begriffen. Der hochw. P. Guth überwachte die Vollendung des Baues und sorgte für eine würdige Ausstattung des neuen Gotteshauses. Die St. Michaels Kirche war für eine Zeit lang die schönste Kirche in der Kolonie. Außerdem versah der hochw. P. Guth noch die Franziskus Gemeinde, etwa 15 Meilen südwestlich von seiner Pfarrei. Die Kirchen von Kerrobert und Ermine verdanken dem hochw. P. Guth ihre Entstehung.

Die ersten Missionsjahre des hochw. P. Guth waren äußerst anstrengend, wegen der beschwerlichen Reisen und den ärmlichen Zuständen. Später, als die Eisenbahn durch die St. Michaels Gemeinde gebaut wurde und der hochw. P. Schwebius einen Teil der Missionen übernahm, besserten sich die Verhältnisse bedeutend. Leider aber schien damals schon die Gesundheit des jungen Priesters erschüttert. Trotzdem schaffte der hochw. P. Guth unermüdlich weiter. Abgesehen von einigen persönlichen Gegnern, war der hochw. Guth geachtet und geliebt von seinen Pfarrkindern. Bei den jährlichen geistigen Uebungen der Patres Oblaten war P. Guth ein regelmäßiger und gern gesehener Gast.

P. Guth war ein guter Sänger und nicht unbedeutender Musiker. Sein Lieblingsfach war der reine, echt kirchliche Choral. Unter Mitwirkung des Hrn. Waal von Tramping Lake gelang es ihm, den besten Kirchenchor in der St. Josephs Kolonie heranzubilden.

Ende August 1920 stellte sich bei ihm ein Leiden ein, das verhängnisvoll werden sollte. Nach längerem Zögern entschloß sich der Kranke, ärztliche Hilfe zu suchen. Zu diesem Zwecke langte er am Samstag Morgen, den 11. Sept., in Edmonton an, wo er bei seinen Ordensbrüdern abstieg. Er las noch die hl. Messe in der St. Joachimskirche und begab sich dann nach dem Frühstück in das nahe Schwestern-Hospital.

Eine ärztliche Untersuchung stellte fest, daß es sich um einen sehr ernsten Fall von Blinddarmentzündung handle. Die Operation wurde noch am selben Tag vorgenommen und schien glücklich verlaufen zu sein. Schon glaubte man, der Kranke wäre über die Gefahr hinaus, als sich plötzlich am dritten Tage die Lage verschlimmerte. Mit großer Andacht empfing P. Guth dann noch einmal die hl. Sakramente und verschied mit Ruhe und Ergebung.

Der Leichnam blieb vorläufig im Seminar der Oblatenpatres ausgesetzt. Am Donnerstag Abend wurde die Leiche in Prozession in die St. Joachims Kirche überführt, woselbst die anwesenden Priester und Scholastiker das Totenoffizium beteten.

Am Freitag Morgen, 17. Sept., fand das feierliche Totenamt statt. Etwa 40 Priester wohnten demselben bei, sowie alle Seminaristen und die Knaben von dem Kolleg der Oblaten. Die Seminaristen sangen bei dieser Gelegenheit den Choral so wunderbar schön, wie es wohl dem Ideal des hochw. P. Guth am nächsten kam. Nach der Leichenfeier wurden die sterblichen Ueberreste im Friedhof der Oblaten beigesetzt, wie es der letzte Wunsch des Sterbenden war.

Der Tod des hochw. P. Guth ist ein schwerer Verlust für die verwaiste Gemeinde von Tramping Lake. Die Todesnachricht wird auch ein schwerer Schlag sein für seine noch lebende Mutter und Geschwister.

R. I. P. — P. B.

Ueber Prohibition

(Eingesandt von P. Claassen, Hague, Sask.)

Es ist eine seltsame Tatsache, daß die sogenannten „Trockenen" oder Wasserapostel niemals von der Abstinenz (Enthaltsamkeit) reden und schreiben, sondern immer nur Prohibition (Verbot) zum Stichwort in ihren Reden nehmen. Ja, wenn sie über vernünftige Enthaltsamkeit oder Mäßigkeit im Gebrauch von Spirituosen Belehrung geben würden, entweder durch öffentliche Vorträge oder meinetwegen auch von den Kathedern und Kanzeln herab; aber ein ewiges Geplärre über Prohibition — d. h. dem Volke strikt verbieten, starke Getränke zu gebrauchen — das entbehrt jeder Anständigkeit. Alles haben sie versucht zu beeinflussen, ihrem nach ihrer Meinnng gottwohlgefälligen Prohibitionsideal — eigentlich vernunftlosen Humbug — gefügig zu machen: die Legislatur, die Presse, Katheder und Kanzel. Alles liegt vor diesem Götzen auf den Knien und streut ihm Weihrauch.

Freilich, man würde die Sache gelten lassen, wenn dieselbe wirklich Nutzen schaffte und bessere sittliche Zustände erzielte. Aber was sehen wir heutzutage als Folge davon? Ein ganz gemeines, tierisches Saufen von abscheulichem Zeug, das nicht einmal Aehnlichkeit mit Spirituosen hat. Die Druggisten haben herrliche Einnahmen, denn in Ermangelung von echten Spirituosen greift solch Vieh in Menschengestalt nach Wunderöl, dem sogen. russischen Schlagwasser (hat übrigens nur eine sehr blasse Aehnlichkeit mit demselben, also: Schwindel); ferner müssen noch andere fragwürdige Parfüme, und, o Schrecken aller Schrecken — sogar der Holzspiritus herhalten. Alles wird die Gurgel hinuntergegossen, einerlei, wenn's nur reißt.

Aber was erleben wir? Schaut um euch! Immer mehr verkommene Siechgestalten, und der Tod hält seine grausige Ernte. Ein Zustand, weit jammervoller und abscheulicher wie früher, als der gesetzliche Schnapshandel existierte. Das ist die gerühmte Frucht der Prohibition, dieser Knebelung der menschlichen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts.

Warum agitieren diese scheinheiligen, heuchlerischen Wassersimpler nicht gegen die Unmäßigkeit im Essen? Und gewiß, das unmäßige Essen hat schon Tausende und Abertausende ins frühe Grab gebracht. Und worauf stützen sich diese Wasserfanatiker bei ihrer Agitation gegen den Gebrauch von Spirituosen? Haben sie etwa auch biblische Gründe? Ihre Argumente, die sie vorbringen, sind nicht stichhaltig — die Ergebnisse von Prohibition beweisen es. Einsichtsvolle Männer erblicken in Prohibition einen gänzlichen Fehlschlag. Und lesen wir in der Bibel, so finden wir, daß Jesus nie vollständige Enthaltsamkeit gelehrt hat. Er sagt, was zum Munde eingeht verunreinigt den Menschen nicht, aber was aus dem Munde geht, das verunreinigt ihn.

Am 25. Oktober soll in Saskatchewan abgestimmt werden, ob die Verschickung von spirituösen Getränken in unserer Provinz fernerhin gestattet werden soll oder nicht. Die Revision der Wahl- oder Stimmlisten hat in größeren Städten bereits stattgefunden; in den ländlichen (Rural) Munizipaltäten soll dieselbe vom 11. bis zum 16. Okt. vor sich gehen. Es ist ersichtlich, daß die meisten Beamten, die mit dieser Abstimmung zu tun haben, Befürworter des „Trockensystems" sind und nun verschiedene Tricks ausüben, um die Stimmabgeber hinters Licht zu führen, und so helfen, den Trockengesinnten bei der Abstimmung zum Siege zu verhelfen. Wir sehen dies an folgendem:

1.) Auf den aushängenden Regierungsnotizen ist gesagt, daß die Wahllisten bescheinigt (certify) werden sollen, und zwar anfangend vom 11. Oktober bis 16. Oktober. Dieses certify (bescheinigen) verstehen die wenigsten; also der Zweck ist: die Leute irre zu führen, dumm zu halten. Warum wird hier nicht das Kind beim rechten Namen genannt? Warum heißt es nicht: Die Listen revidieren (revise) (durchsehen oder berichtigen), wie sonst üblich? Dies würden die Leute viel besser verstehen. 2. Auch die Stimmzettel (Ballott), von denen bereits einige in Zeitungen zu sehen waren, sind im höchsten Grad unverständlich und irreführend. Die zwei Fragen, welche die Verschikkung von Spirituosen in der Provinz betreffen, sind einander ganz gleich, blos hinter der oberen steht das Wort "No" und hinter der unteren Frage das Wort "Yes". Wenn nun der Wähler seinen Zettel im Wahlzimmer vom Wahlbeamten erhält und hinter den Vorhang zum Markieren geht, dann werden wohl die beiden Fragen vorher nicht gelesen werden und er sieht blos die Wörter "No" und "Yes". Er wird dann meinen, daß "No" den Schnapshandel verneint und "Yes" ihn bejaht. Wer nun dafür ist wird ohne Zweifel sein Kreuz hinter "Yes" setzen, der dagegen ist, hinter "No"; also die Absicht ist, den Wähler konfus zu machen. Und warum zwei übereinstimmende Fragen?? Freilich hat der Clerk die Pflicht, ihn vorher darüber aufzuklären. Aber es ist zu bezweifeln ob er dem Wähler die beiden gleichlautenden Fragen vorlesen und er-

CLEANING AND PRESSING
alterations, repairing and dyeing
— ALL WORK GUARANTEED —
Humboldt Tailoring and Cleaning Co.
JAMES J. DANIELS, Prop.

THE HUMBOLDT CREAMERIES, LTD.
BOX 46
HUMBOLDT, SASK.
Manufacturers of
FIRST CLASS BUTTER
SHIP YOUR CREAM TO US!
We pay
highest prices for butterfat
during winter and summer.
Write to us for further information
O. W. ANDREASEN, Mgr.

The Bruno Creamery
BRUNO, SASK.
Manufacturers of
FIRST CLASS BUTTER
SHIP YOUR CREAM TO US!
We pay highest prices for Butterfat during winter and summer.
RICHARD SCHAFER, Mgr.

Ship your Cream
to the
Rose Lawn Creamery
ENGELFELD, SASK.
You are paid highest market prices for Butterfat, according to quality, during summer and winter
Full information given on request.
JACOB KOEP, Prop.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market

Fresh Meat always on hand.
Delicious Sausages our Speciality.
Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.
JUST ARRIVED
A big lot of all kind of delicious
Imported Spiced Fish and Sardines
All sorts of
Fresh Fish and Oysters
always on hand.
The Humboldt
Central Meat Market
Schaeffer-Ecker Co.
HUMBOLDT, SASK.

Lake Lenora Garage
ALPH. MICHAUD & JOHN H. PITZEL
Proprietors
LENORA LAKE, SASK.
All Work Guaranteed or Money Refunded if not Satisfactory.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kepkey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT
HUMBOLDT
Office: Main Street, Phone 88
Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer,
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 59.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

Dr. F. R. NICOLLE, B. A.
Physician and Surgeon,
QUILL LAKE, SASK.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

E. S. WILSON
LEGAL ADVISER, ATTORNEY, AND NOTARY PUBLIC.
Money to Loan at Lowest Rates
Office: Main Str., Humboldt, Sask.

BENCE & ELDER
Lawyers, Notaries Public
— HUMBOLDT, SASK. —
LENORA LAKE, SASK.
Money To Loan
Collections Promptly Attended To

DR. SAUCIER BRUNO, SASK.
Day Office: At the Drug Store
Night Call: At his residence

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write or call on me for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

J. J. DALKE
—Licensed Auctioneer—
for Farm and Stock Sales.
Address: HUMBOLDT
Phone 120 — Red Livery Barn

When looking for LAND
see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.
A. J. RIES, ST. GREGOR.

Land Market!
Come to us
for choice lands in the
Watson District
VOSSEN & SCHINDLER
REAL ESTATE, LOANS AND INSURANCE
Watson, Sask., Canada.

Dead Moose Lake Store
Carl Lindberg, Proprietor
For years I have conducted my business here, and that my many patrons are satisfied is proven by their increasing patronage. That's right! Why go elsewhere, when you can buy all you need right here at the cheapest prices?
We have Boots, Shoes, Dry Goods, Groceries, Tobacco etc.
Best service always guaranteed.

Muenster Poolroom
HENRY LEMMERICH, PROP.
Alle Sorten von Soft Drinks, Tabak, Zigarren und Zigaretten. Obst u. Nüsse, die besten Candies.

Humboldter Feinbäckerei
(gegenüber dem Arlington Hotel)
Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen. Eisrahm u. erfrischende Getränke. Obst, Tabak, usw.

klären wird, höchstwahrscheinlich wird er ihn nur auf "No" und und "Yes" verweisen und ihm sagen, ob er dafür oder dagegen ist und demgemäß sein Kreuz machen. Natürlich "No" das will er nicht, aber "Yes" das stimmt ihm und es ist 20 gegen 1 zu wetten, daß der so Unwissende und Irregeführte sein Kreuz hinter "Yes" macht. Und dies wird in Zeitungen bereits eifrig angedeutet, d. h. dem Leser geraten, das Kreuz hinter "Yes" zu setzen. Ein ganz gemeiner Trick, und wir haben von solchen schon mancherlei Unerquickliches erfahren und auf einen Trick mehr kommt es solchen Leuten nicht an.

Die Sache ist nun folgende: Wer für den Handel mit Spirituosen gestimmt ist, der sollte sein Kreuz hinter das Wort "No" setzen, wer es aber knochentrocken haben will, der wird es natürlich hinter "Yes" setzen. Die Vernünftigen also machen das Kreuz hinter "No", die Wassersimpler hinter "Yes".

Jedem Wahlberechtigten, ob Mann oder Frau, wird hiermit geraten, in der Zeit vom 11. bis 16. Okt. zum Registrar zu gehen und persönlich anzufragen, ob sein Name auf der Liste steht, und wenn nicht, dann den Registrar ersuchen, den vollen Namen einzuschreiben. Es ist sicher, daß wer dies unterläßt, muß damit rechnen daß sein Name nicht auf der Liste sein wird.

Wo auch immer das Wahllokal sein wird — man sollte sich nicht verdrießen lassen, sich da am Wahltage (den 25. Okt.) einzufinden.

Was weiß man

von dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten der Ver. Staaten?

Von einem angesehenen Bürger Ohios wird diese Frage in folgender Weise beantwortet:

Cox ist ein unduldsamer Nativist, der jenen Ohioern Eltern, die den Wunsch haben, ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichtet zu sehen, in einer amtlichen Botschaft den Rat gegeben hat, sich nach einer Gelegenheit dafür außerhalb des Staates Ohio umzusehen.

Cox hat den deutschsprachlichen Unterricht in den Ohioer Schulen in einem amtlichen Dokument als einen Teil einer von der Berliner Regierung angezettelten Verschwörung bezeichnet, obschon er wußte, daß er blanken Unsinn redete.

Cox ist der leibhaftige Vater des Gesetzes, welches den deutschsprachlichen Unterricht in allen öffentlichen, privaten und kirchlichen Schulen des Staates Ohio verbietet. Er hat den Erlaß dieses Gesetzes gefordert und mit der Drohung, er werde jeden Widerstand als unpatriotischen Akt brandmarken, durchgesetzt.

Cox hat in einer Botschaft an die Legislatur die Lehrer und Lehrerinnen, die den deutschsprachlichen Unterricht in den Ohioer Schulen erteilten, als Spione der deutschen Regierung bezeichnet und ist den Beweis für diese infame Beschuldigung bis heute schuldig geblieben.

Cox hat den deutschsprachlichen Unterricht, nachdem er in den Ohioer Schulen zwei Menschenalter hindurch zur vollen Zufriedenheit aller berufenen Schulmänner und zum großen Vorteil der Ohioer Jugend erteilt worden war, als preußisches Gift bezeichnet, das nicht schnell genug und energisch genug zerstört werden könne. Er hat das wider besseres Wissen getan; denn auch er hat unzweifelhaft Kenntnis gehabt von der glänzenden Anerkennung, die dem deutschsprachlichen Unterricht gelegentlich der Feier, die in Cincinatti stattfand, als dieser Unterricht in den dortigen Schulen fünfundsiebzig Jahre erteilt worden war, von allen Seiten, von den örtlichen und staatlichen Behörden, zuteil wurde.

Cox hat die kirchlichen Gemeindeschulen Ohios, in welchen deutschsprachlicher Unterricht erteilt wurde, als Gehege des Hochverrats bezeichnet, hat aber nicht einmal versucht, auch nur den Schein eines Beweises für diese ungeheuerliche Behauptung beizubringen; hat diesen Schulen, die immer so segensreich gewirkt haben, dieses schwere Unrecht auch später, als so manches harte Wort, das während des Krieges gesprochen worden war, mit Bedauern zurückgenommen wurde, nicht abgebeten. Es steht heute noch in den amtlichen Akten des Buckeyestaates, als bleibendes Zeugnis für die Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit, mit der einmal ein Oberhaupt dieses Staates unbewiesene und unbeweisbare Beschuldigungen gegen die besten Bürger des Staates erhoben hat.

Kriegsgreuel und Kriegs-Legenden

Ein Mitarbeiter der London-Liverpooler ‚Catholic Times' (No. 2756), der mit dem Federnamen „Verax" zeichnet, spricht von der Notwendigkeit einer wahrheitsgetreuen Geschichte des Weltkrieges, nicht einer „Geschichte mit Trommeln und Fanfaren" der gewöhnlichen Art, sondern einer Geschichte, welche den Krieg in seiner wirklichen Gestalt schildert als ein Ungeheuer das die Spuren seiner Schrecken noch nach jahrelangem Frieden erkennen läßt.

Der Mitarbeiter des britischen Blattes, der in zwei Kriegen militärischer Hilfsredakteur eines großen Tageblattes war und sich, wie er schreibt, vornehmlich damit befaßte Gerüchte und Lügen aus den Nachrichten auszuscheiden, widmet den Schlußteil seines Aufsatzes den Kriegsmärchen. Manche derselben schreibt er, sind glücklicherweise bereits tot, andere sind ihrem Ende nahe. „Vernünftige Männer und Frauen lachen heute über diese Märchen ebenso wie über die Berichte von jener gewaltigen russischen Armee, die im September 1914 durch England gekommen sein sollte. Und wer glaubt an die Schauergeschichten, daß eine deutsche Fabrik errichtet wurde, um aus menschlichen Leichen Fett und Chemikalien zu ziehen, — an jene gruselige Geschichte, die in den Tagen, als sich die Kriegspropaganda mit besonderem Nachdruck auf Erzählungen von der unsäglichen Brutalität des Feindes verlegte, von der Northcliffe-Presse in die Welt gesetzt wurde?"

Die Legende von jenem gekreuzigten Canadier, schreibt dazu das ‚Echo' erhält sich mancherorts leider bis zur Stunde, vielleicht deshalb, weil sie in einer plastischen Darstellung Gestalt annahm. Dieses Monument ist eine monumentale Lüge. Die canadische War Record Office konnte keinen Beweis dafür finden, daß die angebliche Greueltat je begangen wurde, und sie wurde auch nicht begangen.

Die Anwendung von Giftgas seitens der Deutschen wurde als Greueltat geschildert. „Diese Methoden zeigen, bis zu welchen Tiefen der Infamie der Feind hinabsteigt," schrieb Lord Kitchener am Morgen des Ereignisses an die französischen Verbündeten; „es ist greulich." Aber die Alliierten machten sich unverweilt die Giftgasangriffe zu eigen, schreibt „Verax", dieselben gelten jetzt als ein gewöhnliches Kampfmittel zivilisierter Kriegsführung.

Ein hervorragender britischer Offizier hat neulich einen Bakterienkrieg in Aussicht gestellt; die absichtliche und planmäßige Verbreitung von Seuchen werde jetzt an die Reihe kommen. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, schreibt „Verax", daß der Krieg der Vater von Greueln ist, — Methoden, die in einem Feldzug als nichtswürdig gelten, betrachtet man im nächsten als normal.

Erfreulich ist der Freimut, mit dem der britische katholische Journalist zwei weitere Kriegsmärchen abfertigt, an die in den alliierten Ländern noch viele glauben — Dank einer gewissenlosen Hetzpresse.

„Noch immer lebt die offizielle Legende fort," schreibt er, „daß Deutschland allein den Krieg wollte. Tatsache ist, daß vor 1914 jedes Land in Europa seine Kriegspartei hatte. Und eine andere Legende lebt in jedem Lande fort: daß es in den Krieg zog aus ideellen, ritterlichen, selbstlosen Beweggründen. Tatsache ist, daß diese Motive gepaart waren mit selbstischen Zwecken. Die Geheimverträge sind dessen Zeuge. Die wahrhaftige Geschichtschreibung — wenn sie zu Wort kommt — wird kein Land vollständig freisprechen von der schrecklichen Verantwortung."

Die wahre Geschichte des Weltkriegs — wird sie je geschrieben werden? Haben wir eine wahrhaftige Geschichte irgend eines Krieges der Vergangenheit? Ist nicht die Geschichte eines jeden Krieges dazu bestimmt, die Motive dieses und jenes der kriegführenden Völker zu verherrlichen und den Gegner herabzusetzen?

MATRIMONIAL

We assist sincere Catholics in making an honorable acquaintance. Apply for circular and blank to the

CATHOLIC LETTER CLUB
Lock Box 17, MT. ANGEL, Ore.

Viertelsection zu verkaufen

2 Meilen von Münster, Pfarrschule und Kirche, zu $30 per Acre (10% ab bei Barzahlung).

Ebenfalls zu verkaufen

Schönes Farmland bei Fulda

zu $25 per Acre. Dieses Land grenzt an das dortige Kirchen-Eigentum. Anfragen richte man an die Redaktion dieses Blattes.

Winter-Kohlen!

Wartet nicht bis es zu spät ist!
Wir sind Agenten für die
BUSH MINE COAL CO., LTD.
die beste und härteste Clover Bar Kohle.
W. M. von Walthausen & Comp.
10801-97th Street, EDMONTON, ALTA

Grabkreuz No. 84. 4 Fuß u. 8 Zoll hoch, einschl. Sockel und kurzer Inschrift **$46.00**
Schreibt um unsere illustr. Preisliste von Grabkreuzen.
Wir verkaufen Kirchengeräte u. Religiöse Artikel aller Art
Winnipeg Church Goods Co., Ltd.
226 Hargrave St. Winnipeg, Man.

St. Joseph's Privat- und Pensionatsschule
unter der Leitung der Karmeliterinnen von Stockholm, Sask.

Zöglinge sowohl als junge Mädchen die sich der Schwesterngenossenschaft anschließen wollen, sind freundlichst gebeten, ihre Gesuche um Aufnahme zu richten an

SISTER SUPERIOR, Carmelite Sisters,
St. Joseph's Convent,
STOCKHOLM, SASK.

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
DRUGGIST The Rexall STATIONER

McNAB FLOUR MILLS LTD. HUMBOLDT, SASK.

Beginnend mit dem Mahlen des neuen Getreides werden wir wieder **vier Sorten von Mehl** herstellen, gerade wie bevor dem Kriege.

Weizen wird in Tausch genommen für irgendwelche Sorte von Mehl, gerade wie früher auch, vorausgesetzt es ist No. 1, 2, oder 3 Northern.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

Letterheads Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote"
empfiehlt sich
zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, französ. und engl. Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars Posters

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsbluten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15¾x20½ Zoll, sorgfältigst verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe nach dem Gnadenbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzengel.
Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
Papst Benedikt XV.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruck-Bilder Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 15¾x20½ Zoll groß, sorgfältigst verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundecken. Retailpreis 50 Cts

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattiertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.00

Prämie No. 6. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 7. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierter Lederband mit Goldpressung. Rundecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.10.

Prämie No. 8. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Rundecken, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur $1.75.

Prämie No. 9. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15¾x20½ Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis $3.50.

Prämie No. 10. Dr. Karl Breuts deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4½ bei 7¼ Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden.

Das folgende Wörterbuch der englischen Sprache wird vorausbezahlenden Abonnenten gegen Extrazahlung von

nur $2.50.

Prämie No. 11. **The Standard Imperial Dictionary of the English Language.** With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B.A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well Bound in half leather; 1039 pages. Size 6x8 inches. Sent by mail prepaid. Reg. Value $3.25.

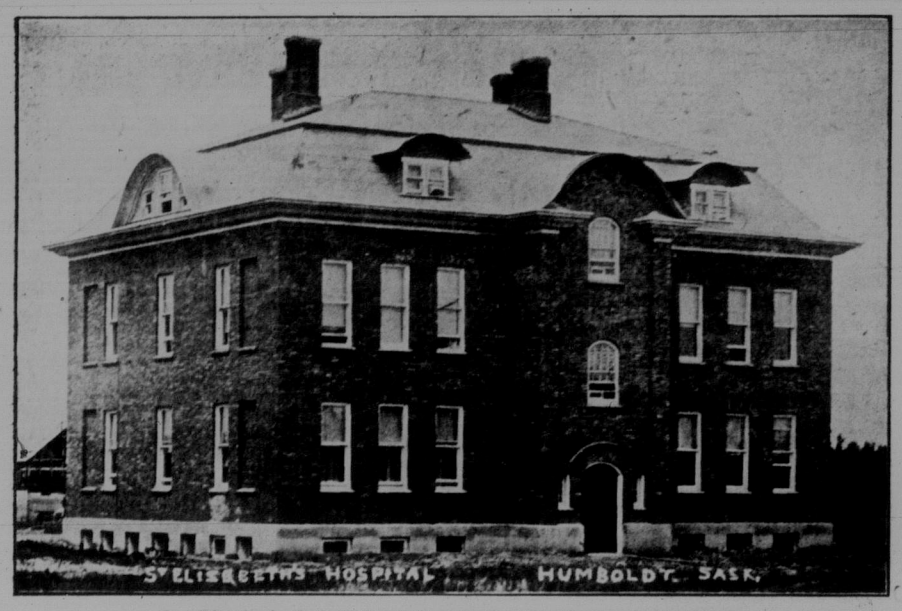
Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere: **St. Peters Bote, Muenster, Sask.**



St. Elisabeth Hospital in Humboldt, Sask., im Jahre 1912.

Am 19. Sept. 1911 wurde der Kontrakt für den Bau des Hospitals an Herrn J. P. Hansen vergeben. Mit allem Fleiß wurde nun die Ausgrabung des Erdgeschosses betrieben, sodaß das Konkretfundament und ein kleiner Teil der Backsteinmauer noch vor Einbruch des Winters hergestellt werden konnte. Anfangs April wurde wieder mit dem Hospitalbau weitergefahren. Mangel an Arbeitern und häufiger starker Regen behinderten die Kontraktoren in der Arbeit jedoch so sehr, daß das Gebäude erst im Herbste 1912 fertig dastand. Bei der Ecksteinlegung, welche der hochw'ste Diözesanbischof Albert Pascal, O.M.I., vornahm, wurde ein vom Bischofe, dem Abte Bruno Dörfler, dem Mayor Andreasen von Humboldt, dem Prior Peter Windschiegl, O.S.B., dem hochw. P. Rudolph Palm, O.S.B., Pfarrer von Humboldt, der über den Bau des Hospitals die Oberaufsicht geführt, dem hochw. P. Casimir Cismowski, O.S.B., und von der hochehrw. Oberin Mater Augustina unterzeichnetes Dokument, nebst einigen kleinen Geldstücken und der fortlaufenden Nummer 449 (Nr. 33 vom IX. Jahrgang) des „St. Peters Bote" in den Stein gemauert.

Für die drei opferwilligen ehrw. Schwestern Augustina, Philomena und Gabriella, die bereits seit mehr als einem Jahre die Mühen und Beschwerden des Pionierlebens mit bewundernswerter Hingebung getragen, war der 26. Juli 1912 ein rechter Freudentag. An jenem Tage wurden sie nämlich mit ihren ehrwürdigen Mitschwestern Euphrasia Weiß, Salesia Scheriau, Clementina Poßenig, Agatha Loibnegger, Helena Kornicar, Xaveria Mocilnik und Gertrudis Bergles, wieder vereint. Diese Schwestern hatten ihr Mutterkloster in Klagenfurt, Oesterreich, anfangs Juli verlassen, und wurden vom hochw'sten Abt Bruno selbst nach Canada geleitet.

Ein Tag ganz besonderer Freude war für die ehrw. Schwestern der 3. Okt. 1912, der Tag der Hospitalweihe. Der hochw'ste Herr Bischof Pascal, O.M.I., nahm selbst die Einweihung vor, bei welcher ihm Abt Bruno, P. Prior Peter, P. Rudolph und P. Casimir assistierten. Nach der Einweihung wurde der Geistlichkeit, unter der sich auch der hochw. P. Bonifaz Puth, O.S.B., befand, in einem Zimmer des Hospitals ein Abendessen serviert, bei dem Mayor Andreasen von Humbold und der Kontrakteur des Hospitals mit anwesend waren. Die Frauen der Stadt und Umgegend brachten anläßlich der Einweihung den Schwestern verschiedene recht nette und wertvolle Geschenke dar. Das Hospital beschrieb der St. Peters Bote in seiner Ausgabe vom 10. Okt. 1912 folgendermaßen: „Das Spital der Elisabethinen zu Humboldt ist ein imposanter Bau aus roten Backsteinen, und wenn auch nicht eines der größten, so aber doch eines der schönsten und besteingerichteten Spitäler des Landes. Es hat eine vorzügliche Lage abseits vom Lärm der Stadt, in unmittelbarer Nähe einiger wunderschöner Haine, ist insgesamt 54 bei 56 Fuß groß und besteht aus zwei Stockwerken nebst Basement und Mansarde. In letzterer, welche 9 Fuß hoch ist, befinden sich die Wohn- und Schlafräume für die Schwestern, nebst verschiedenen Kammern für die Aufbewahrung von Wäsche, Möbeln usw. Das Basement enthält Küche, Speisezimmer für die Schwestern, Dampfwäscherei und Trockenkammer für die Wäsche, einen geräumigen Kesselraum für die Zentralheizung, eine Wohnung für den Heizer, große Kellerräume usw.

„Im Parterre, dem Eingang gegenüber, ist die schöne geräumige und lichte Hauskapelle, 19 bei 26 Fuß groß, mit einer schönen Apsis nach dem Westen. Neben dem Eingang befindet sich ein Sprechzimmer. Der übrige Teil dieses Stockwerkes ist für weibliche Kranke bestimmt und enthält einen großen Krankensaal, zwei kleinere Krankensäle und ein Privat-Krankenzimmer für eine einzelne Kranke. Alle diese Räume sind sehr hoch, geräumig und licht, und haben ihre Fenster nach Osten, Süden oder Westen. Natürlich befinden sich auch Spülklosetts und Badezimmer in diesem Stockwerk.

„Eine Treppe höher sind die Krankensäle für die männlichen Kranken, in gleicher Zahl, Größe und Lage wie die im Parterre, und ebenfalls Badezimmer und Klosetts. In diesem Stockwerk befindet sich auch der schöne, geräumige und lichte Operationssaal, welcher mit Oberlicht und allen besten Einrichtungen für die antiseptische Vornahme von Operationen versehen ist. Im Anschluß an diesen befinden sich das Sterilisationszimmer und das Umkleidezimmer für die Chirurgen. In beiden Stockwerken befinden sich außerdem noch praktisch eingerichtete separate Räume für die Aufbewahrung von Medizinen und Verbandzeug, sowie Bettwäsche, Kleider der Patienten usw. Ein Aufzug mit elektrischer Klingel ermöglicht schnelle und leichte Ueberbringung der Speisen aus der Küche nach den Krankenzimmern.

„Der Plan für das Gebäude wurde, wie bereits erwähnt, von Herrn Architekten Albrechtson in Prince Albert entworfen und von der Provinzial-Gesundheitsbehörde in Regina gutgeheißen. Demgemäß ist das Gebäude durchaus mit allen hochmodernen Verbesserungen versehen, wie Abzugsröhren, Kalt- und Warmwasserleitung, Zentral-Dampfheizung, elektrische Leitung zum Anschluß an die im kommenden Jahr zu errichtende städtische Kraft- und Lichtanlage, Roh- und Fernsprech-Anlagen, elektrischen Klingeln für die Krankenzimmer, eisernen Rottreppen für den Fall einer Feuersbrunst usw.

„Das Spital ist unter normalen Umständen für 18 Kranke eingerichtet, kann aber, wenn nötig, mit Leichtigkeit eine bedeutend größere Zahl aufs Beste unterbringen. Auch ist es so angelegt, daß es ohne Abänderung der jetzigen Einrichtung durch einen beliebig großen Anbau erweitert werden kann. Die Kosten des Hospitals belaufen sich auf die Summe von rund $25,000."

Der erste Patient, welcher im St. Elisabeth Hospital Aufnahme fand, war Mathias Strüby von Dead Moose Lake. Er wurde am 23. Okt. 1912 nach dem Hospital verbracht und am 26. Okt. von Dr. Barry wegen Blinddarmentzündung operiert. Die erste weibliche Patientin war Frl. Maria Löhr von Münster, die am 27. Okt. 1912 wegen eines Beinleidens operiert wurde. Der erste Patient, der im Hospital starb, war C. O. Knapp, Getreidekäufer von Engelfeld, welcher infolge Bauchfellentzündung am 15. Jan. 1913 sein Leben enden mußte, da er sich nicht zeitig genug operieren ließ.

Die erste Gelübdeablegung im neuen Kloster der Elisabethinen fand am 19. April 1913 statt, als Schwester Gertrudis Bergles sich dem Herrn im Ordensstande weihte. Dem hochw'sten Herrn Bischof assistierten bei dieser Feier die hochw. Herren P. E. Pascal, O.M.I., P. Wilhelm, P. Peter und P. Casimir.

Das Hospital fand solchen Anklang bei den Leuten, daß in der letzten Juniwoche 1913 alle Krankenzimmer bereits besetzt waren und sich 20 Patienten dort befanden.

Ein Freudentag für die ehrw. Schwestern war der 14. Juli 1913, als der hochw'ste Herr Abt Bruno von seiner Europareise zurückkehrte und die ehrw. Schwestern Pulcheria Wilhelm, Walburga Swetlin und Seraphina Pfurtschaller aus dem Mutterkloster in Klagenfurt, Oesterreich, mitbrachte.

Ein Tag von besonderer Wichtigkeit für die Neugründung war der 30. August 1913, als Abt Bruno, ausgerüstet mit den nötigen Vollmachten vom Diözesanbischofe und nach der Feier der hl. Messe zu Ehren des hl. Geistes, die Niederlassung der ehrw. Elisabethinen in Humboldt als von ihrem Mutterkloster in Klagenfurt unabhängig erklärte. Bei der darauffolgenden kanonischen Wahl einer Oberin unter dem Vorsitze des Abtes wurde Schwester Pulcheria im ersten Wahlgange erwählt. Von jenem Tage an bildet also die Genossenschaft der ehrw. Elisabethinen in Humboldt ein selbständiges Frauenkloster und Mutterhaus. Bischof Pascal, O.M.I., von Prince Albert, bestätigte die Wahl der neuen Oberin am 3. Sept. 1913.

Am 24. Nov. 1913 legte Schwester Seraphina ihre Ordensgelübde ab und gleichzeitig wurde die erste Ordenskandidatin aus der St. Peters Kolonie, Frl. Agnes Schmitt, Tochter des Karl L. Schmitt von Humboldt, mit dem Ordenskleide bekleidet. Sie erhielt den Ordensnamen Schwester Marianna. Am 10. Feb. 1915 legte sie die Ordensgelübde ab.

Von der Eröffnung des Spitals im Okt. 1912 bis zum 31. Dez. 1913 verpflegten die Schwestern 281 Kranke, von denen 128 sich einer Operation unterwarfen. Während dieser Zeit starben bloß 15 Patienten, während die übrigen fast alle gesund das Hospital verlassen konnten. Im Laufe des Jahres 1914 wurden 281 Patienten aufgenommen und 136 Operationen durch die Aerzte vorgenommen. Im Ganzen starben in 1914 bloß 8 Personen. 21 Erdenpilger erblickten im genannten Jahre im Spital das Licht der Welt. Die Verpflegungstage beliefen sich auf 4068. Vom 1. Jan. bis zum 31. Dez. 1915 wurden 291 Patienten im Hospital verpflegt und 174 Operationen vorgenommen.

In der Legislatursitzung der Provinz Saskatchewan in der ersten Hälfte des Jahres 1915 wurde die Genossenschaft der Elisabethinen inkorporiert.

Von einem schweren Schlage wurde das junge Schwesternkloster zu Anfang des Jahres 1916 betroffen. Am 8. Jan. starb die ehrw. Chorfrau Schwester M. Augustina Platzer nach langwierigem Leiden, das sie sich in Ausübung der christlichen Nächstenliebe zugezogen, gottergeben an der Lungenschwindsucht im 45. Jahre ihres Lebens. Die Beerdigung fand am 11. Jan. nach einem vom hochw. P. Prior Peter in der Pfarrkirche zu Humboldt zelebrierten Requiem-Amte bei 49 Grad Fahrenheit unter Null auf einem naheliegenden Landstücke des Klosters, das die Schwestern sich einige Wochen vorher selber als Gottesacker ausgesucht hatten, statt. — Genau vier Wochen später, am 5. Feb. 1916, riß der Tod eine neue Lücke in den Verein der Schwestern, indem er die ehrw. Mutter Oberin Pulcheria Wilhelm hinwegraffte, die als ein Opfer des Magenkrebses kurz nach der Operation starb. Ihre sterbliche Hulle wurde neben der der Schwester Augustina auf dem Schwesternfriedhofe am 8. Feb. nach einem vom hochw. P. Prior Peter in der St. Augustinus-Kirche zelebrierten Requiem-Amte beigesetzt. Bei beiden Leichenfeierlichkeiten hielt P. Prior Peter auch die Leichenrede. Die Absolution und Bestattung der ehrw. M. Pulcheria nahm Abt Bruno in seinen Pontifikalgewändern vor. — Die Schwestern waren ob des herben Doppelverlustes untröstlich, doch der liebe Gott, welcher die Wunden schlägt, hat auch die Macht, sie wieder zu heilen. Um seinen Auserwählten zu zeigen, daß Er es ist, der alles leitet und regiert, entreißt Er ihnen oft gerade jene Stützen, die man als die unentbehrlichsten betrachtet.

Bei der Wahl einer neuen Oberin, welche am 2. April 1916 unter dem Vorsitze des hochw'sten Herrn Bischofs Pascal stattfand, wurde die ehrw. Schwester M. Euphrasia Weiß auf drei Jahre gewählt und der verwaisten Kommunität wieder eine Mutter gegeben.

Am 3. Mai 1916 erhielt die Genossenschaft neuen Zuwachs, indem Bischof Pascal drei Jungfrauen das Ordenskleid gab: Rosa Lopinski und Theresia Jungwirth aus Leofeld und Anna Sieben aus Allan, Sask., welche die Namen Schwester Elisabeth, Benedikta und Theodora erhielten.

Vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1916 befanden sich 329 Patienten im Spital, von denen 157 operiert wurden. Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 14. Im folgenden Jahr, 1917, stieg die Zahl der Patienten schon auf 518. Infolge der stetig anwachsenden Zahl der Kranken, die in ihren Nöten im St. Elisabeth Hospital Zuflucht suchten, sahen sich die guten Schwestern vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Räumlichkeiten zu vergrößern. Es meldeten sich ab und zu mehr Patienten, als sie beherbergen konnten. Zwar wurde in 1916 unter der Leitung der Mutter Oberin Euphrasia das St. Rochus-Krankenhaus (Isolierhospital) etwa 200 Schritte westlich vom Kloster, und das neue Waschhaus, ein zweistöckiges Backsteingebäude mit Erdgeschoß 26x32 Fuß groß, etwa 15 Schritte südlich vom Spital gebaut, aber auch diese Erweiterungen erwiesen sich als ungenügend.

Die Schwestern sahen sich daher genötigt, im Herbste 1918 Anstalten zu treffen für einen großen Anbau an das bereits bestehende Spital. Noch vor Anbruch des Winters wurde mit den Ausgrabungen für das Erdgeschoß begonnen und im Winter wurden die Backsteine gefahren. Im Frühjahr 1919 wurde mit allem Ernste mit dem Bau begonnen und bei Anbruch des darauffolgenden (letzten) Winters war das Gebäude unter Dach. Aber auch während des Winters nahmen die Arbeiten ihren Fortgang, sodaß im Feb. 1920 der Anbau, welcher 37 Fuß in der Breite und 68 Fuß in der Länge mißt, fertig dastand. Der Anbau ist mit den allermodernsten Einrichtungen versehen, wie Dampfheizung, elektrischer Kraft, elektrischen Oefen, elektrischer Beleuchtung, Kalt- und Warmwasserbädern, Telephon etc. etc. In dem zweistöckigen Prachtgebäude, welches den Kranken allen möglichen Komfort bietet, befinden sich 18 fein möblierte Zimmer, darunter ein großes Doppelzimmer für den Spiritual, sowie ein sehr schön eingerichtetes Bischofszimmer. Eines der Krankenzimmer ist von den Kolumbus-Rittern, ein anderes von der Banque d'Hochelaga ausgestattet worden. In der Mansarde befinden sich 12 Zellen für die Schwestern, die durch einen Gang getrennt sind, in dem der Kreuzweg errichtet ist. Im Erdgeschoß befinden sich ein großes Speisezimmer, verschiedene Lagerräume, Keller, Eiskammer und Heizlokale nebst Dampfheizöfen. Der ganze Anbau hat weit über $60,000 gekostet, eine Summe, welche schwer auf den Schultern der guten Schwestern lastet.

Ein großer Tag für das junge Schwesternkloster war der 4. Okt. 1917. An jenem Tage legten in der Pfarrkirche von Humboldt, die bei dieser Gelegenheit gedrängt voll Leute war, die ehrw. Schwestern Elisabeth, Benedikta und Theodora ihre einfachen dreijährigen Gelübde ab, während Agnes Heißler (Schw. Aloysia), Magdalena Senger (Schw. Hyacintha), beide aus Allan, Sask., und Theresia Poth (Schw. Pulcheria) aus Carmel als Novizinnen eingekleidet wurden. Die Feier nahm Bischof Pascal vor und Abt Bruno hielt die ergreifende Festpredigt.

Im Frühjahr 1918 erhielten die ehrw. Schwestern Philomena, Salesia, Clementina und Theodora ihre staatlichen Diplome als geprüfte Krankenpflegerinnen.

Am 4. Okt. 1918 wurde Frl. Theresia Senger aus Allan, Sask., als Novizin eingekleidet und in den Verein der Schwestern aufgenommen.

Da die Oberinnen in den meisten Frauenklöstern bloß auf drei Jahre gewählt werden und daher der dreijährige Amtstermin der würdigen Mutter Euphrasia am 2. April 1919 abgelaufen war, so versammelten sich die wahlfähigen Schwestern am genannten Tage unter dem Vorsitze des Abtes Bruno im Kapitelsaale des Konvents und schritten zur Wahl einer neuen Oberin. Schon im ersten Wahlgange wurde die ehrw. Schwester Walburga Swetlin zur neuen Oberin erwählt. Mit viel Umsicht und Liebe hat sie das schwere Amt seither verwaltet und ist den Schwestern als eine wahrhafte Mutter vorgestanden.

In den Anfängen stand sowohl Abt Bruno, der den guten Schwestern stets ein liebevoller Vater war und am 12. Juni 1919 im St. Elisabeth Hospital sein segensvolles Wirken hier auf Erden beschloß, als auch der hochw. P. Rudolph, der ihr erster Beichtvater war, als Berater und Helfer zur Seite. Am 7. November 1912 erhielt das Spital einen residierenden Hausgeistlichen in der Person des hochw. P. Wilhelm Hein, O.S.B. Als dieser am 16.9.1913 wegen Krankheit nach den Ver. Staaten zurückkehrte, nahm der hochw. P. Peter Fischer, O.S.B. bis ausgangs Oktober 1913 seine Stelle ein. Am 2. Dez. 1913 ernannte Abt Bruno den hochw. P. Bonifaz Puth, O.S.B., von Münster zum Kaplan der Schwestern, in welchem Amte dieser verblieb bis zur Ankunft des gegenwärtigen Spirituals, des hochw. Tharzisius Schmid, am 20. Sept. 1916. Der hochw. Th. Schmid hat sich den Schwestern stets als eine schätzenswerte Stütze erwiesen und hat mit vieler Umsicht und Klugheit seines Amtes gewaltet. Besonders bei dem Anbau und der Einrichtung desselben hat er sich sehr verdient gemacht. Da die Erweiterung des Hospitals größere Anforderungen an die Schwestern stellte und daher die Vermehrung ihrer Kräfte als dringend notwendig erschien, fuhr der hochw. Th. Schmid, nachdem er sich vorher von der canadischen Regierung die Erlaubnis eingeholt hatte, eine beschränkte Zahl von Schwestern aus Oesterreich nach Canada bringen zu dürfen, Mitte Januar 1920 nach Europa und kehrte am 10. Mai nach unsäglich vielen Scherereien und Schwierigkeiten mit den Beamten verschiedener Länder, nachdem sie drei Monate auf dem Wege waren, mit sechs neuen Krankenpflegerinnen wieder nach Humboldt zurück. Die Namen dieser Schwestern sind: Schwester Maria Elisabeth Premru, Schwester Christina Drexler, Schwester Rosalia Brunner, Schwester Alexia Jantschge; Frl. Christina Christoffl, Kandidatin, und Frl. Rosina Luschin, Kandidatin. Die Zahl der ehrw. Profeß-Schwestern ist jetzt auf 22 gestiegen, zu denen noch eine Novizin, Schwester Maria Alphonsa (in der Welt Frl. Kunigund Schneider), welche am 19. November 1919 vom hochw'sten Abte Michael eingekleidet wurde, zu zählen ist, nebst 5 Kandidatinnen, so daß die Zahl der Gott im Kloster zu Humboldt dienenden Jungfrauen gegenwärtig 28 beträgt.

Vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1919 fanden 557 Patienten im St. Elisabeth Hospital liebevolle Aufnahme und Pflege.

Nicht wahr, lieber Leser, die ehrw. Elisabethinnen haben in der kurzen Zeit ihres Hierseins Erstaunliches geleistet. Schwer, sehr schwer war der Anfang, aber Gott und sein Segen war mit ihnen. Viel Leid haben sie bereits gelindert, noch mehr werden sie lindern in der Zukunft, denn das Fundament ist auf breiter Grundlage gelegt, wie dieser geschichtliche Ueberblick klar zeigt. Der barmherzige Samariter Jesus Christus hat sie uns gesandt, diese barmherzigen Schwestern, damit sie, Seinem Beispiele und dem der heiligen Elisabeth folgend, in der St. Peters Kolonie Gott zu Liebe Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit üben. Im Wohltun und in der Ausübung christlicher Nächstenliebe finden sie hier auf Erden ihr Glück und ihre beseligende Freude, während ein hundertfältiger Lohn und die ewige Glückseligkeit in der anderen Welt winkt; denn „selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen".

P. Peter, O.S.B.

Sofort gesucht

ein intelligenter katholischer Bursche oder junger Mann, der Lust hat, das Druckerhandwerk zu erlernen. Muß im Deutschen gründlich bewandert sein. Nur solche brauchen sich melden, die dauernd bei der Arbeit bleiben können.

Man wende sich an
St. Peters Bote, Münster, Sask.

Canadian National Railways

GRAND TRUNK PACIFIC

"The National Way"
TO THE
Pacific Coast, Eastern Canada,
United States Points or Overseas.

IMPROVED SERVICE
OPTIONAL ROUTES
CIRCUIT TOURS

THE NATIONAL ROUTE
REACHES ALL
COMMERCIAL CENTRES

THE SCENIC SEA ROUTE
between Prince Rupert, Vancouver, Victoria and Seattle
via Grand Trunk Pacific Steamships is a revelation.

For Reservations and all particulars apply Local Agent or write
WM. STAPLETON, District Passenger Agent,
SASKATOON, SASK.